Der Landwirth
erscheint wöchentlich **zweimal**, am
Dienstag und Freitag
und ist durch alle Postanstalten im In- und Ausland für den **vierteljährlichen** Abonnementspreis von **1 Thaler** zu beziehen.
Durch Buchhandlungen und von der Expedition direct franco unter Kreuzband bezogen, beträgt das Abonnement vierteljährlich 1 Thlr. 5 Sgr.

Inseraten-Annahmen
in
Breslau: die Expedition, Schweidnitzerstr. 47,
Berlin: Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler, H. Albrecht, A. Retemeyer.
Frankfurt a/M.: Jäger'sche Buchh., Haasenstein & Vogler, Daube & Comp.
Hamburg: Haasenstein & Vogler.
Leipzig: H. Engler, Eugen Fort, Haasenstein & Vogler, Sachse & Com
München: Rudolf Mosse.
Wien: Haasenstein & Vogler.
Dresden: Max Ruschpler.

Insertionsgebühr für die Spaltzeile oder deren Raum 2 Sgr.

Breslau. Freitag, 1. Juli 1870. **Sechster Jahrgang. — № 52.**

Allgemeine landwirthschaftliche Zeitung.

Organ des landwirthschaftlichen Central-Vereins für Schlesien.

Herausgegeben von
Wilhelm Korn, General-Secretair des landw. Central-Vereins für Schlesien.
und
Dr. Eduard Peters, General-Secretair des landw. Haupt-Vereins im Reg.-Bez. Posen.

Organ des landwirthschaftlichen Haupt-Vereins im Reg.-Bez. Posen.

Rückblick auf einige neuere Erscheinungen auf dem Gebiete der Agriculturchemie.

Von Dr. E. Peters.
(Orig.-Ber.)

Naturgemäß beginnen wir unsere Rundschau über die interessanteren Erscheinungen des verflossenen Jahres auf dem großen Gebiete der Agriculturchemie mit der Basis des landw. Gewerbes, dem Ackerboden. Es liegt hierüber zunächst eine beachtenswerthe Auslassung des Professor Voßler in Hohenheim „Festrede zur Feier des fünfzigjährigen Jubiläums der kgl. württembergischen Akademie Hohenheim" vor, welche die Begründung der landw. Bodenkunde durch die Geognosie behandelt und besonders auch die Bedeutung der Chemie und Physik für die Bodenkunde berücksichtigt. Das Resumé dieser Rede ist kurz folgendes: die heutige Geognosie zeigt uns an der Hand der geologischen Thatsachen, wie dieselben chemischen und physikalischen Kräfte, welche die verschiedenen Gesteine der Erdkruste gebildet und umgewandelt haben, fortwährend thätig sind, um das Material derselben wieder und wieder zu gleichartiger Umwandlung und Neubildung zu bringen. Unser Boden stellt im Allgemeinen nur ein Bildungsstadium dieses Materials dar. Die Bodenarten sind das bestimmte Resultat der mannigfaltig einwirkenden Kräfte auf das verschiedene Material, wie es die Gliederung der Erdkruste darbietet. Aus diesen Verhältnissen ergeben sich auch zum großen Theil die chemischen und physikalischen Qualitäten des Bodens und damit die wissenschaftlichen Grundlagen, um aus dem Boden, wie ihn die Verwitterung der Gesteine liefert, durch die Entwickelung und Pflege seiner naturgesetzlichen Beziehungen zu den organischen Wesen einen Culturboden zu schaffen, der Pflanzen und Thiere in immer größerer Ueppigkeit und Fülle hervorbringt. — Die neuere Geognosie nimmt nach Lyells Vorgange an, daß nicht außerordentliche, in der Gegenwart nicht mehr zur Erscheinung kommende Prozesse die Erdoberfläche formten, sondern daß die noch heute unter unseren Augen sich vollziehenden Auflösungs- und Bildungsvorgänge die geologischen Bildungen der Vorzeit und Jetztzeit im Laufe von Jahrtausenden hervorbrachten. Die Bildungsprozesse der starren Erdkruste wie auch des Ackerbodens werden hiernach auf gleiche gemeinschaftliche Ursachen zurückgeführt; das was wir „Boden" nennen, ist nur ein bestimmtes Stadium in dem großen Bildungsvorgange, es ist kein abgeschlossenes Product, sondern nur das Material für neue sedimentäre Bildungen in künftigen geologischen Perioden. Der Verwitterungsprozeß, welcher die Gesammtheit der Vorgänge bei der Bildung des Bodens aus Gesteinen in sich faßt, ist ganz derselben Art, wie jener große Umwandelungsprozeß, der die Bildung der sedimentären Gesteine aus den Erstarrungsgesteinen veranlaßt hat. Während unserem Boden aber nur ein Theil der Verwitterungsproducte verbleibt, geht ihm ein anderer Theil verloren, der aufgelöst und aufgeschwemmt dem Meere zuströmt und in für uns unzugänglichen Schichten sich wieder absetzt, hier im Laufe der Zeit neue Formationen sedimentärer Gesteine bildend. Die große Verschiedenartigkeit der Bodenarten geht hervor theils aus der Verschiedenartigkeit des Gesteinsmaterials, theils aus der Mannigfaltigkeit der Verwitterungsumstände. Die sogenannten Verwitterungsböden bestehen ausschließlich aus den zersetzten Trümmern des eben verwitternden Gesteins, die darin vorkommenden scharfkantigen Trümmertheile zeigen deutlich den specifischen Gesteinsursprung dieser Böden. Bei den angeschwemmten Böden zeigt dagegen die Mannigfaltigkeit der darin vorkommenden Gesteinstrümmer, so weit solche überhaupt noch darin erkennbar sind, daß gewöhnlich sehr verschiedenartige Gesteine für diese das Bildungsmaterial lieferten, welches durch die mechanische und chemische Thätigkeit des Wassers fortgeführt und unter günstigen Verhältnissen wieder abgesetzt wurde. Der Charakter der Verwitterungsböden wird daher vorzugsweise durch das Muttergestein bedingt, bei den angeschwemmten Böden tritt dagegen mehr der Einfluß des Bildungsganges hervor. Beide Haupttheile der Geognosie — die Gesteinslehre und die Formationslehre — haben für die Begründung der Bodenkunde gleiche Bedeutung, was bisher nicht genügend gewürdigt ist, indem man bald mit Sprengel bei der Begründung der Bodenkunde von der Gesteinslehre allein ausging, bald nach Fallou's Vorgange sich ausschließlich auf die Formationslehre gründete, ohne der chemischen Zusammensetzung der Gesteine die ihr zukommende Berücksichtigung zu schenken. Während die erstere uns zunächst zu einer genetischen Betrachtung der Gesteine und weiter zu einer chemischen Untersuchung ihrer Bestandtheile in Rücksicht auf die Entstehung des Bodens überhaupt und auf die Bildung von bestimmten Bodenarten führt, lehrt letztere uns den speciellen Antheil kennen, den die verschiedenen Formationen mit ihren Gliedern an der Bildung der Bodenarten nehmen. In chemischer Beziehung sind die Verwitterungsproducte der Gesteine in unseren Bodenarten identisch mit den Producten der Umwandelung der Erstarrungsgesteine in den sedimentären Gesteinen. Wie aus den Erstarrungsgesteinen durch die Verwitterung Thone, Sand und Kalksteine hervorgehen, so bekommen wir in den Bodenarten, mittelbar oder unmittelbar, aus den verschiedenen Gesteinen Gemenge, in denen Thon oder Sand vorherrschen, Kalk und Bittererde in größerer oder geringerer Menge gleichsam accessorisch erscheinen. Die drei Bildungen, Thon, Sand und Kalk, geben zugleich den Inbegriff der chemischen und physikalischen Eigenschaften des Bodens, soweit diese auf unorganischen Stoffen beruhen. Die Beziehungen der Gesteinsformationen zu der Bodenbildung treten besonders bei der Betrachtung im Großen hervor, wenn es sich darum handelt, ein Bild der herrschenden Bodenarten ganzer Gegenden und Länder zu gewinnen. Jedes Formationsglied trägt einen mehr oder weniger allgemein bestimmten petrographischen Charakter in seiner ganzen räumlichen Erstreckung und nimmt hiernach einen ganz bestimmten Antheil an der Oberflächengestaltung der Erde. Die charakteristischen Ausformungen verschiedener Gegenden stehen im engsten Zusammenhange mit dem Auftreten ganzer Formationen, wie der Entwickelung bestimmter Formationsglieder. Berg- und Hügelland, Plateaus und Niederungen sind in ihren räumlichen Verhältnissen zu einander bestimmt durch die geologischen Bildungen und den Einfluß der Gewässer auf dieselben. Faßt man ein Land nach seiner Formationsgliederung und den hieraus sich entwickelnden Beziehungen seiner Oberflächengestaltung auf, so muß man auch ein ziemlich treues Bild von seinen herrschenden Bodenarten im Allgemeinen haben, an die sich die landw. Verhältnisse zunächst anknüpfen. Die Auffassung der Formations- und Oberflächenentwickelung eines Landes ist aber auch wieder von Bedeutung für die Beziehungen der einzelnen Terrainslagen zum Ganzen.

Herr Oekonomie-Inspector Teichmüller veröffentlichte eine Berechnung über die Aus- und Einfuhr von mineralischen Pflanzennährstoffen und Stickstoff bei dem von ihm bewirthschafteten Gute Hohenziatz bei Magdeburg; das Gut hat 2300 Morgen pfluggängiges Land, 400 Morgen Wiesen, 200 Morgen Weiden, Torfstich 2c. und außerdem 1100 Morgen Forsten, welche aber selbstredend bei der Berechnung nicht in Betracht kommen. Von dem Ackerlande wurden bebaut:

700	Morgen	mit Winterroggen,
600	"	" Kartoffeln,
300	"	" Mengekorn (Hafer und Gerste),
200	"	" Wickgemenge,
200	"	" Klee und Luzerne,
100	"	" Lupinen,
200	"	" Weiden,
2300	Morgen.	

Der Viehstand der Wirthschaft besteht aus 250 Stück Rindvieh, 1000 Schafen, 100 — 150 Schweinen und 24 Pferden. Ausgeführt wurden aus der Wirthschaft hauptsächlich Spiritus, ferner Milch, Käse, Wolle, Mastvieh, Roggen und etwas Weizen und Schlempe, eingeführt dagegen bedeutende Mengen von Kartoffeln und Gerste für die Brennerei, Stroh und käufliche Kraftfutterstoffe, ferner Peruguano, Hornspähne, Knochenmehl, Chilisalpeter, Gips, Kalisalze und Leimkäse, doch war die Verwendung von käuflichen Düngemitteln nicht bedeutend, in 18 Jahren wurden 1692 Ctr. Guano und 1912 Ctr. Hornspähne verwendet, die übrigen käuflichen Düngemittel kommen der geringen Mengen halber, in denen sie angewandt wurden, bei der Berechnung kaum in Betracht.

Die Berechnungen ergaben, daß in den achtzehn Jahren 1845 bis 1862 dem Ackerlande pro Morgen mehr zugeführt als ausgeführt wurden:

Phosphorsäure	2,03	Pfund,
Kali	4,65	"
Kalk- und Thonerde	1,35	"
Kieselerde	1,70	"
Stickstoff	4,74	"

Alle Bodennährstoffe sind hiernach durch den Wirthschaftsbetrieb bedeutend vermehrt worden, wobei noch zu bemerken ist, daß diese Steigerung des Fonds an Nährstoffen nicht blos ein scheinbarer ist, wie in anderen Fällen, wo die Ausfuhr größtentheils durch den Nährstoffgehalt des Wiesenheues gedeckt wird, das Heu ist hierbei gar nicht mitgerechnet. Für den Stickstoff haben die Angaben nur eine beschränkte Giltigkeit, weil dabei einerseits die Zufuhr von Stickstoffverbindungen im Regenwasser, andererseits auch der Verlust nicht mit berücksichtigt werden konnte, welchen der Erdboden durch den verflüchtigenden Einfluß der Sonne und der Winde erleidet.

Es liegen jetzt bereits einige zwanzig derartiger statistischer Berechnungen über die Aus- und Einfuhr von Pflanzennährstoffen in verschiedenen Wirthschaften vor, sie alle zeigen, daß unter normalen wirthschaftlichen Verhältnissen bei einem intensiven Betriebe der Landwirthschaft das Stammkapital des Bodens an mineralischen Pflanzennährstoffen nicht, wie Herr von Liebig behauptet, sich vermindert, sondern in höherem oder geringerem Grade fortwährend gesteigert wird. Auffällig erscheint aber, daß in Hohenziatz die eingetretene Bereicherung des Bodens keineswegs eine Steigerung der Productivität desselben zur Folge hatte. Im vierjährigen Durchschnitt wurden geerntet:

	Weizen.		Roggen.		Sommer-R.		Gerste.		Hafer.		Kartoff.
	Sch.	M.	Sch.	M.	Sch.	M.	Sch.	M.	Sch.	M.	Sch.
1847/50	—	—	7	8	3	12	13	14	14	2	65
51/54	12	—	7	3	5	2	13	14	17	2	47
55/58	9	4	6	9	4	5	12	3	12	5	65
59/60	8	12	6	4	2	10	11	9	12	11	63½

Mögen auch einzelne ungünstige Jahrgänge und besonders die Mißernte von 1858 die Erträge herabgedrückt haben, so deuten doch diese Angaben darauf hin, daß keineswegs der Gehalt an Pflanzennährstoffen im Erdboden allein maßgebend für die Ertragsfähigkeit desselben ist. Das finanzielle Ergebniß der Wirthschaft war folgendes.

Es betrugen pro Jahr und Morgen im Gesammtdurchschnitt der Jahre 1845 bis 1862

die Einnahmen aus verkauften Feldproducten (Roggen, Weizen, Schlempe)	1 Thlr.	22 Sgr.	— Pf.
die Einnahmen aus verkauften Thierproducten	3 "	23 "	4 "
	5 Thlr.	15 Sgr.	4 Pf.
dagegen die Ausgaben für angekaufte Kartoffeln, Gerste, Stroh und Futtermittel	5 Thlr.	18 Sgr.	4 Pf.
die Ausgaben für Düngestoffe	— "	9 "	7 "
	5 Thlr.	27 Sgr.	11 Pf.

Es ergiebt sich also ein Deficit von 12 Sgr. 7 Pf. pro Morgen. Die Haupteinnahmequelle bildete jedoch die Brennerei, für welche jährlich neben circa 2200 Wispeln selbst erbauter Kartoffeln noch 400 bis 600 Wispel Kartoffeln und 100 Wispel Gerste zugekauft wurden. Die Bruttoeinnahmen für Spiritus berechneten sich durchschnittlich auf 18 Thlr. 18 Sgr. pro Morgen.

Ueber die Cultur von Bruch- und Moorboden hat v. S. in einem Aufsatze im „Chemischen Ackersmann" sehr beachtenswerthe Mittheilungen gemacht. Der Verfasser bezeichnet die Senkung des Grundwassers auf mindestens drei Fuß unter der Oberfläche für den Sommer und auf zwei Fuß für den Winter als erste Kulturmaßregel. Für die Kulturfähigkeit des Bruchbodens giebt die spontane Vegetation den besten Anhalt. Gute Gräser und Klee, Haselnuß und Erlen deuten auf guten Boden, Kiefern, Haidekraut und Moos auf intensivere Säure. Als Untergrund erweist sich grobkörniger weißer Sand am vortheilhaftesten, Lehm und Thon sind nicht so günstig, rother Sand um so unerwünschter, je mehr die rothe Färbung hervortritt. Die Entwässerung der Brücher geschieht gewöhnlich durch offene Gräben, welche man am besten so anlegt, daß die Fläche in länglich viereckige Ackerstücke getheilt wird; Drainage ist nur dort ausführbar, wo das Grundwasser mindestens sechs Fuß unter der Oberfläche gesenkt werden kann, verdient dann aber unbedingt den Vorzug vor den offenen Gräben. Die Cultivirung des entwässerten Bodens geschieht nun entweder durch Abbrennen der oberen Narbe, durch Ackerung bei Zugabe von Dung, oder durch Aufbringung von Mergel oder Sand. Die Brennkultur ist nur für solche Brücher zu empfehlen, welche mit Haidekraut oder Moos bewachsen, oder bei denen der Torf dicht unter der Oberfläche liegt. Man bringt hierbei die abgehauenen Rasenbülten oder die abgeschälte Narbe in kleine Haufen, zündet diese an, vertheilt die Asche und pflügt dieselbe so schnell als irgend thunlich unter. Im ersten Jahre nach dem Brennen baut man gewöhnlich Roggen und Rübchen als Winterfrucht, Hafer und Buchweizen als Sommerung. Der Strohertrag ist meistens befriedigend, dagegen der Ertrag an Körnern unsicher. Schon im zweiten Jahre nach dem Brennen geht der Ertrag bedeutend zurück, im dritten Jahre zeigt sich keine Wirkung mehr. Aus diesem Grunde und weil die Brennkultur dem Grundstück durch Einbrennen tiefer Löcher 2c. oft erheblichen Schaden zufügt, ist der Brennkultur nur in einzelnen Fällen das Wort zu reden. Die Wirkung des Brennens beruht theils auf der dabei gewonnenen Asche, theils aber auch auf der durch die Einwirkung der Hitze auf den sauren Humusboden hervorgebrachten Entsäuerung der oberen Bodenschicht. Man würde diese voraussichtlich auch durch mehrjährige Brachbearbeitung erreichen, da aber dies Verfahren sehr zeitraubend ist, so empfiehlt sich mehr die Melioration durch Zufuhr von Dünger allein, oder von Dünger in Verbindung mit solchen Erdarten, welche die Säure abstumpfen und zu gleicher Zeit den Bruchboden mit Bestandtheilen versehen, die ihm zur Erzeugung zufriedenstellender Ernten fehlen. Die Düngung des Bruchbodens mit Stallmist liefert zwar quantitativ hohe Erträge, doch sind die erzielten Früchte qualitativ von geringem Werth, auch wirkt der Dünger nicht nachhaltig. Besser ist daher die Melioration mit Hülfe passender Erdarten: mergelhaltigem Sand, je grobkörniger derselbe ist, um so besser, und Lehmmergel. Man bringt pro Morgen 90 zweispännige Fuder auf und wiederholt dies, wenn auch in geringerer Fuderzahl, alle fünf bis sechs Jahre. Die Düngung mit gebranntem Kalk wirkt nach dem Verfasser weniger gut, als die Mergeldüngung, das Rajolen des Moorbodens mit Heraufbringung des Untergrundes leistet bei flacher Lage der Moorerdeschicht und guter Entwässerung ersprießliche Dienste, wo aber die Moorerde einige Fuß hoch liegt, bewirkt diese Methode leicht eine Versumpfung des Bodens. — Als Düngung für Bruchboden sind neben dem Stallmist, von welchem am besten 120 Ctr. pro Morgen für drei Früchte anzuwenden sind, die Jauche und die Phosphorsäure und Kali enthaltenden käuflichen Düngemittel, zu verwenden. Eine Düngung mit 1 Ztr. Bakerguanosuperphosphat und ⅓ Ztr. dreifach konzentrirtem Kalisalz ergab 30 Schffl. Kartoffeln mehr gegen ungedüngt; durch Steigerung der Kalizufuhr auf 60 Pfd. erhöhte sich dieser Ertrag noch um 16 Schffl. Die Kompostdüngung hält der Verfasser für moorige Wiesen nicht für so zweckmäßig wie die Jauche, weil der Kompost sich schwer so vollständig vertheilen läßt, daß keine Klumpen zurückbleiben und weil sie bessere Gräser hervorruft, welche größere Ansprüche auf den Boden machen und daher eine alle drei Jahr zu wiederholende Düngung erfordern, wenn der Ertrag nicht zurückgehen soll. — Vorzugsweise geeignet ist der Bruchboden zum Futterbau, da er den Blätterwuchs mehr wie den

Körneransatz begünstigt. Der bessere Bruchboden eignet sich zu Grünfutter, Kartoffeln, Rüben, trägt aber auch lohnend Gerste, Hafer, Roggen und der mehr torfige bringt am sichersten Rübsen, Kartoffeln, Buchweizen, Hafer und Roggen. Von Gräsern liefern Thimothee, italienisches Raygras und Honiggras befriedigende Erträge, Klee gedeiht nur auf besserem Bruchboden, oder nach reichlicher Sandauffuhr. Die Kartoffel liefert auf Bruchboden gute Erträge, oft 100—120 Schffl. pro Morgen, am besten bewährt sich die sächsische Zwiebelkartoffel, die Bruchkartoffeln stehen jedoch besonders in kalten und nassen Jahren im Stärkegehalt zurück. Frühes Auslegen und Saamenwechsel erhöhen den Ertrag in Qualität und Quantität. Von den Rübenarten empfiehlt sich die pommer'sche Kohlrübe oder Wrucke am meisten, sie liefert bis 300 Ctr. Ertrag pro Morgen. Rübsen liefert nur geringe Körnererträge, verbessert aber den neumeliorirten Boden sehr. Von den Halmfrüchten eignet sich vorzugsweise die Gerste für Bruchländereien, sie liefert auf meliorirtem Boden bei reichlicher Strohernte 8—10 Schffl. Körner im Gewichte von 68—72 Pfd. Der Verfasser baut nur die große Gerste, weil die kleine zu leicht lagert. Hafer giebt leichte Körner, dagegen gute Strohernten, Winterroggen friert zuweilen aus, Weizen liefert unbefriedigende Ernten. Für Bruchböden ist eine späte Aussaat zweckmäßig, Gerste wird Mitte Mai, Roggen Ende November gesäet, im Frühjahr ist die späte Saat der Nachfröste halber nothwendig, auch der spät gesäete Roggen soll vom Froste weniger leiden, als früh gesäeter.

Cl. Treutler führte einige Versuche über die Absorption von Kali durch Ackererde bei Gegenwart anderer Salze und Düngestoffe aus, bei denen sich zeigte, daß die meisten salzartigen Düngemitel, außerdem der Humus, Stallmist und Jauche und das Knochenmehl der Absorptionskraft des Bodens entgegenwirkten, also die Löslichkeit des Kali's erhöhten. Durch eine besonders stark lösende Wirkung, zeichnete sich das Knochenmehl aus. Der Verfasser erklärt dieselbe dahin, daß bei der Verwesung des Knochengewebes im Boden eine kohlensaure Lösung von salpetersaurem Kalk sich bildet, welche die Auflösung des absorbirten Kali's befördert. Auch der Humus zeigte sich sehr wirksam, ohne Zweifel wirkt derselbe dadurch, daß er eine nachhaltige Entwickelung von Kohlensäure im Boden bedingt und die Bodenfeuchtigkeit mit Kohlensäure imprägnirt. Von dem Kochsalz, welches früher von mehreren Seiten empfohlen ist, um der Absorption entgegen zu wirken und das Kali im Dünger den tieferen Bodenschichten zuzuführen, sah Treutler auffälliger Weise nur eine sehr geringe Wirkung, er stellt den Nutzen des Kochsalzes als Hülfsdüngemittel in Abrede und glaubt, daß dies Salz in seiner Umsetzung mit den im Boden enthaltenen Magnesiaverbindungen und der Bildung von Chlormagnesium, welches der Vegetation nachtheilig ist, leicht schädlich wirken könne.

Dr. Beyer hat dagegen die von Peters und Franke früher beobachtete lösende Einwirkung des Kochsalzes auf das absorbirte Kali bestätigt gefunden, er machte jedoch bei seinen Untersuchungen die mit dem von Treutler gefundenen Resultate übereinstimmende Beobachtung, daß Ackererde aus einer Lösung, welche Chlorkalium und Chilisalpeter in gleichen äquivalenten Mengen enthielt, ebenso viel Kali absorbirte, als wenn der ganze Salzgehalt der Lösung nur aus Chlorkalium bestanden hätte.

Im agrikulturchemischen Laboratorium zu Jena sind interessante Untersuchungen über die von verschiedenen festen Substanzen aus der atmosphärischen Luft absorbirten Gase, welche durch bloßes Erwärmen davon wieder getrennt werden können, ausgeführt. Jeder feste Körper, welcher von einem Gase umgeben ist, verdichtet bekanntlich einen Theil desselben an seiner Oberfläche. Je größer dieser ist, um so größer ist im Allgemeinen die Gasmenge, welche der Körper aufzunehmen vermag. Poröse oder feingepulverte Substanzen besitzen deshalb ein größeres Absorptionsvermögen als dichte. Oft beträgt die Verdichtung das Mehrfache des Volumens der absorbirenden Substanz. Die Gemengtheile der Atmosphäre werden von verschiedenartigen Substanzen in qualitativ und quantitativ sehr ungleichem Grade erdichtet. Die Gemengtheile der Atmosphäre beobachtete Blumtritt bei einigen Substanzen, Holzkohle, Erden, auch einen Gehalt von Kohlenoxyd, dessen Auftreten darauf hindeutet, daß der atmosphärische Sauerstoff mit der Substanz des absorbirenden Körpers in eine chemische Verbindung getreten ist. Schon Saussure beobachtete, daß der von Holzkohle absorbirte Sauerstoff mit der Zeit in Kohlensäure übergeht, dagegen soll eine Bildung von Wasser aus Wasserstoff und Sauerstoff, wenn diese beiden Gase gleichzeitig von Holzkohle absorbirt sind, nach Dulong und Thenard nicht statthaben. Ob bei gleichzeitiger Absorption von Stickstoff und Wasserstoff oder Sauerstoff eine Vereinigung der Gase zu Ammoniak resp. Salpetersäure eintritt, ist noch nicht genügend ermittelt, die mehrfach beobachtete starke Stickstoffaufnahme scheint aber dafür zu sprechen, daß auch der Stickstoff verdichtet wird, um in chemische Verbindungen übergeführt zu werden, doch fand Blumtritt nur Ammoniak, keine Salpetersäure in einigen Substanzen, die Kohlensäure zeigte sich durchweg in größerer Menge absorbirt als in der Luft vorhanden war, besonders zeichneten sich Thonerde- und Eisenoxydhydrat durch ein hohes Absorptionsvermögen für Kohlensäure aus. Bei verschiedenen Sandböden trat eine Konvergenz in dem Kohlensäuregehalt der verdichteten Gase mit dem Gehalte der Bodenarten an Eisenoxyd und Thonerde deutlich hervor. Es läßt diese Eigenschaft der beiden in der Ackererde in größeren Mengen vorkommenden Substanzen vermuthen, daß diese durch ihre absorbirende Kraft eine verstärkte Aufnahme von Kohlensäure aus der Luft bewirken und dadurch die Kohlensäureaufnahme durch die Wurzeln der Gewächse in die Auflösung der mineralischen Pflanzennährstoffe im Boden befördern.

Ueber die Bedeutung der von Schönbein gemachten Beobachtung, **daß bei dem Verdunsten von reinem Wasser an der Luft salpetersaures Ammoniak aus den Elementen des Wassers und dem freien Stickstoff der Luft sich bildet,** für die Landwirthschaft, sind von Dr. Bretschneider Untersuchungen ausgeführt, welche lehren, daß durch diesen Vorgang eine wesentliche Bereicherung des Ackerbodens an Stickstoffverbindungen nicht eintritt. Im Laufe eines Jahres hatten sich durch die freiwillige Verdunstung von 96 Pfd. Wasser in einem geeigneten Gefäße nur Spuren von Salpetersäure und Ammoniak gebildet, bei einer Ackererde hatte aber die Zersetzung der organischen stickstoffhaltigen Bodenbestandtheile eine erhebliche Steigerung des Ammoniak- und Salpetersäuregehalts zur Folge, ebenso erhöhte sich der Gehalt an Stickstoffverbindungen im Erdboden durch die mit den meteorischen Niederschlägen zugeführten Mengen. Man hat früher von gewisser Seite ein großes Gewicht auf die Schönbein'sche Entdeckung gelegt, durch Bretschneider's Arbeit ist nun aber der Beweis geliefert, daß der Vorgang der Ammoniaknitrit-Bildung bei der Wasserverdunstung eine Bedeutung für die landwirthschaftliche Praxis nicht hat.

Velter in Grignon glaubte die Beobachtung gemacht zu haben, **daß bei der Düngung mit Kochsalz dies Salz durch den Einfluß des kohlensauren Kalks und der organischen Substanzen im Boden zunächst in kohlensaures und später in salpetersaures Natron übergehe**, er erklärte hierdurch die oft beobachtete günstige Wirkung der Kochsalzdüngung. Pelizot hat jedoch gegen seine Untersuchung den Einwurf erhoben, daß die Bildung von kohlensaurem Natron durch die Oxydation des Metalles der Zinkgefäße bewirkt worden sei, welche Velter benutzte; er zeigte, daß unter gewöhnlichen Verhältnissen in der mit Salz gedüngten Erde Salpetersäure nicht gebildet wird. Schon früher haben indessen Geubel und Girardin gefunden, daß das Kochsalz im Erdboden in kohlensaures Natron umgebildet wird.

Von Dr. Cohn liegt eine sehr beachtenswerthe Mittheilung **über die Beziehungen einiger physikalischer Bodeneigenschaften zur Pflanzenproduction** vor. Cohn verweist zunächst darauf, daß man früher ein zu großes Gewicht auf die chemische Zusammensetzung des Bodens gelegt und das Productionsvermögen der Bodenarten fast ausschließlich nach ihrem Gehalt an Pflanzennährstoffen beurtheilt hat. In neuerer Zeit hat man sich dagegen überzeugt, daß nicht der absolute Gehalt des Bodens an Nährstoffen, sondern der davon im aufnehmbaren Zustande vorhandene Theil die Fruchtbarkeit bedingt, und den physikalischen Eigenschaften eine größere Bedeutung zuerkannt. Hierbei kommen besonders die Beziehungen der Bodenbestandtheile zu dem Wasser in Betracht. Alle festen Körper besitzen die Fähgkeit, Wasserdampf aus der Luft durch Flächenattraction zu absorbiren und zu verdichten. Am stärksten ist dies Vermögen bei dem Humus, am schwächsten bei dem reinen Quarzsand; Thon und Kalk stehen in der Mitte. Durch diese Eigenschaft des Bodens werden die darin wachsenden Pflanzen zur Zeit der Dürre gegen Mangel an Feuchtigkeit geschützt, gleichzeitig bedingt dieselbe eine Bereicherung des Bodens an Stickstoff, indem mit dem Wasserdampf zugleich Ammoniak und Salpetersäure aus der Luft verdichtet werden und endlich auch eine Erwärmung des Bodens, da jede Wasserverdichtung von Wärmeentwickelung begleitet ist. Für die Conservirung des Feuchtigkeitsgehalts im Boden ist die wasserhaltende Kraft seiner Bestandtheile von größter Bedeutung, diejenigen bodenconstituirenden Substanzen, welche man besonders hochschätzt, zeichnen sich durch eine große wasserhaltende Kraft aus, so der Humus, der Thon, die Feinerde, während dieselbe bei dem Sande sehr gering ist. Der Feuchtigkeitsgehalt des Bodens muß in einem bestimmten Verhältniß zu seiner wasserhaltenden Kraft stehen, wenn darin die Pflanzen sich üppig entwickeln sollen; zuviel Feuchtigkeit im Boden schadet den Pflanzen ebenso sehr wie ein zu geringer Feuchtigkeitsgehalt. Nach H. Hoffmann sind gewisse wildwachsende Pflanzen an eine bestimmte wasserhaltende Kraft des Bodens gebunden; indessen scheint hierbei nicht sowohl die Feuchtigkeitsmenge an sich das allein Bestimmende zu sein, sondern die Modification, welche die wasserhaltende Kraft auf die Bodenwärme ausübt. Während nämlich die Fähigkeit des Bodens, sich zu erwärmen, im umgekehrten Verhältniß zu seiner wasserhaltenden Kraft steht, nimmt sein Vermögen, die Wärme festzuhalten, im directen Verhältniß damit zu. Die Erwärmungsfähigkeit hängt nicht nur von der Farbe und Rauhheit des Bodens ab, sondern es besitzen auch die verschiedenen Bodenarten eine verschiedene Wärmecapacität, humus- und thonreiche Erden eine hohe, Sandböden eine geringe. Nach den Untersuchungen von Pfaundler differirt die Wärmecapacität verschiedener Bodenarten zwischen 0,19 bis 0,50, also zwischen der Hälfte und dem Fünftel der specifischen Wärme des Wassers. Die wasserhaltende Kraft des Bodens dient hiernach als Regulator der Bodenwärme, sie vermindert die Erwärmung des Bodens unter dem Einflusse der Sonnenstrahlen bei Tage, verzögert aber gleichzeitig auch die Abkühlung bei sinkender Lufttemperatur. Umgekehrt beeinflußt aber auch die Bodenwärme die wasserhaltende Kraft, welche mit zunehmender Wärme sich vermindert. Haberlandt schließt hieraus, daß die Pflanzenwurzeln das im Boden befindliche Kapillarwasser aus einem erwärmten Boden — also im Sommer — leichter und vollständiger aufnehmen können, als aus einem kälteren Boden mit gleichem Feuchtigkeitsgehalt. Eine Unterstützung gewinnt diese Ansicht durch die Beobachtung, daß gewisse Pflanzen bei sinkender Bodentemperatur in einem wasserarmen Boden welken, dagegen ohne Aenderung des Feuchtigkeitsgehalts im Boden bei steigender Bodenwärme ihr frisches straffes Aussehen wieder gewinnen. Die Adhäsion des Wassers zum Boden, die das erstere in den Kapillarräumen festhält und dadurch die wasserhaltende Kraft bedingt, verlangsamt endlich auch die Verdunstung von Wasser aus dem Boden. Je mehr capillare Räume ein Boden besitzt, um so langsamer trocknet derselbe aus und um so leichter wird das verdunstete Wasser durch Auffaugung aus den tieferen Bodenschichten ersetzt. Da die Größe der Verdunstung sowohl von der Größe der Oberfläche wie von der Erwärmungsfähigkeit abhängt, so ist es nicht auffällig, daß unter sonst gleichen Umständen der Boden mehr verdunstet als eine gleich große Wasserfläche, denn das Wasser erwärmt sich schwerer und bildet eine ebene Fläche, während der poröse Boden bei gleicher Begrenzung in Wirklichkeit mehr Oberfläche der Luft darbietet. Indessen verringert sich die Wasserverdunstung aus dem Boden um so mehr, je mehr die obere Erdschicht austrocknet, je mehr also die tieferen Schichten dazu beitragen müssen. Lufterfüllte Räume im Boden hemmen die Verdunstnng, indem die Luft als schlechter Leiter das Eindringen der Wärme hindert, hieraus erklärt sich der Nutzen des Lockerns der Bodenoberfläche für die Conservirung der Bodenfeuchtigkeit. Nach Meister und Grouven verdunstet der Boden mehr Wasser als ihm in den meteorischen Niederschlägen zugeführt wird, es ist dies natürlich nur dadurch möglich, daß der Boden während der Nacht wieder Wasserdampf aus der Luft aufnimmt. Eine Bedeckung mit Pflanzen schützt den Boden gegen die Einwirkung der Sonnenstrahlen und der Winde, sie mäßigt dadurch den Wasserverlust an der Oberfläche des Bodens und veranlaßt eine stärkere Thaubildung. Die Pflanzen entnehmen die zu ihrem Wachsthum erforderliche Wassermenge den tieferen Bodenschichten, in denen ihre Wurzeln sich verbreiten, sie entziehen dem Boden eine größere Menge Wasser, als demselben während ihrer Vegetationszeit durch den Regen zugeführt wird, unter ungünstigen Verhältnissen kann der Boden soviel Feuchtigkeit verlieren, daß das fernere Gedeihen der Pflanzen empfindlich bedroht erscheint. Wilhelm fand nach Lupinen und Rüben den Boden in $2\frac{1}{2}$ Fuß Tiefe bedeutend trockner als nach Mais und Weizen und schreibt dies der stärkeren Verdunstung der dicht bestandenen und später geernteten Lupinen und Rüben zu. Cohn verweist noch darauf, daß die Sicherheit des Gedeihens der Halmfrüchte nach Brache vielleicht ebenso viel in der Ansammlung eines reichlichen Wasservorraths im Boden als in der von Nährstoffen ihren Grund hat, er hält es für möglich, daß die Erschöpfung des Bodens an Wasser auch bei der Kleemüdigkeit eine Rolle spielt. — Die Fähigkeit des Bodens, Wasser aufzunehmen, festzuhalten und abzugeben, wechselt je nach der Beschaffenheit des Bodens, doch stehen alle drei Eigenschaften unter einander in einem gewissen Zusammenhang. Alle drei sind wichtige Faktoren für die Fruchtbarkeit des Bodens. Es ist die Aufgabe der praktischen Landwirthschaft, den Boden in solchen Zustand zu bringen, daß diese Eigenschaften am besten zur Wirkung kommen. Die Absorptionsfähigkeit für die Feuchtigkeit zu vermehren, — dazu wird die Bodenbearbeitung dienen, die der Oberfläche eine krümelige, poröse Beschaffenheit giebt; um die wasserhaltende Kraft zu reguliren, dazu wird man Sandboden mergeln, Thon- und Torfboden mit Sand überfahren, durch Mist- und Gründüngung die Humusbildung möglichst befördern; um endlich die Verdunstung zu mäßigen, wird man durch Lockerung des Bodens möglichst viele lufterfüllte Räume schaffen, die Brache an den geeigneten Orten halten und durch eine verständige Fruchtfolge die Bodenerschöpfung an Wasser auf ein unschädliches Maß zurückzuführen suchen. —

In gewisser Beziehung zu den vorstehenden Mittheilungen steht die Beobachtung von Eisbein, daß **für die jungen Rübenpflanzen ein Ueberwalzen mit einer leichten Walze**, wodurch der Luftzutritt zum Boden befördert wird, sehr vortheilhaft ist. Bei der Bestellung der Zuckerrüben sucht man mit Recht vor der Einsaat eine mehlfeine Krume herzustellen, damit die bei flacher Unterbringung ($\frac{1}{2}$ Zoll) erfahrungsmäßig am schnellsten aufgehenden Keime auch genügende hygroskopische Feuchtigkeit zum Keimen vorfinden, welche bei rauherer Oberfläche bekanntlich nicht entsteht. Eisbein beobachtete nun, daß bei verkrusteten Aeckern sowohl vor dem Aufgehen der Saat, wie später bei den jungen Rübenpflanzen das Ueberwalzen für die Entwickelung der Pflänzchen sehr förderlich ist. Nach Dehérain geht die Wasserverdunstung aus lebenden Pflanzen unter ganz anderen Bedingungen vor sich, als bei leblosen Körpern; sie findet selbst dann noch statt, wenn die Pflanze sich in einem mit Wasserdampf gesättigten Raum befindet. Die Wasserverdunstung wird vorzugsweise durch das Licht bedingt, und zwar sind es besonders die leuchtenden Strahlen, welche die Wasserverdunstung (und die Zersetzung der Kohlensäure) begünstigen. Knop nimmt dagegen an, daß die Verdunstung kein besonderer physiologischer Vorgang ist, sondern nach denselben Gesetzen, wie bei jeder anderen nassen Fläche, geschieht, Sachs hat aber schon früher nachgewiesen, daß die Pflanzen sogar in einer mit Wasserdampf gesättigten Atmosphäre noch Wasser verdunsten, auch der Einfluß der Beleuchtung auf die Transspiration ist schon durch frühere Beobachter constatirt worden.

Ueber **die Abänderungen, welchen die Weizenpflanze, insbesondere ihre Frucht, unter verschiedenen Verhältnissen unterworfen ist**, hat Haberlandt geschrieben; er glaubt zunächst, daß sämmtliche Weizenarten auf drei Stammformen zurückzuführen sind, indem der gemeine, der harte und der polnische Weizen (Triticum vulgare, T. durum und T. polonicum) von einer ursprünglichen Form abstammen, eine andere Stammform die verschiedenen Spelz- und Dinkelarten erzeugte, und endlich der englische Weizen (Tr. turgidum) mit dem Emmer und Einkorn (Tr. dicoccum und Tr. monococcum) von einer dritten Stammform herrühren. Bei dem gemeinen und harten Weizen, auf welchen sich die nachstehenden Mittheilungen beziehen, bewirkt ein feuchtes, gemäßigtes Klima ein üppigeres Strohwachsthum. Saatweizen aus regenreichen Gegenden liefert unter gleichen Verhältnissen längeres und schwereres Stroh, als die aus regenarmen Gegenden bezogenen Sorten, doch verwischt sich diese Eigenthümlichkeit bald. Sommerweizen, welcher aus einem und demselben Saatgut erzogen war, liefert in

	Linien Regenhöhe		Centim. Länge
Ung.-Altenburg bei	86,4	Halme von durchschnittlich	78
in Lobositz	= 96,3	= = =	114
in Eldena	= 177,0	= = =	103
in Riga	= 105,0	= = =	68

(Fortsetzung folgt.)

Außerordentliche Sitzung des landw. Central-Collegiums der Provinz Schlesien.

Breslau, 28. Juni. Zu der heutigen außerordentlichen Sitzung des landw. Centralvereins hatten sich die Delegirten fast aller verbündeten schlesischen Vereine eingefunden. Der Vorsitzende, Wirkl. Geh. Rath und Generallandschafts-Director Graf von Burghauß eröffnete die Versammlung um $10\frac{1}{4}$ Uhr mit einigen Worten der Begrüßung an die Erschienenen, indem er zugleich auf den Zweck der heutigen außerordentlichen Sitzung hinwies und die neueingetretenen Vereinsmitglieder vorstellte, und hierauf über die seit der letzten Generalversammlung erzielten Resultate der Thätigkeit des Centralvereins berichtete. Neu ins Leben gerufene Institute sind 1. die Ackerbauschule zu Nieder-Briesnitz bei Sagan, deren Protectorat der Herzog von Sagan und Valençai übernommen hat und zu deren Director Herr Rittergutsbesitzer Meyer-Ströhof ernannt worden ist, sowie die Düngercontrolstation zu Breslau unter dem Directorate des Herrn Dr. Franz Hulwa, welche nächster Tage eröffnet werden wird. Außer dem Wanderlehrer, Herrn Hauptmann a. D. Schwürz, der im Laufe des Jahres in den Kreisen Creutzburg, Namslau, Oels, Wohlau, Frankenstein und Glatz unter reger Theilnahme der ländlichen Bevölkerung zahlreiche Vorträge hielt, hat seit dem Februar c. Herr Arndt als zweiter Wanderlehrer in den Vereinsbezirken Oppeln, Rosenberg und Rybnik eine erfolgreiche Thätigkeit entwickelt. Die landw. Schule zu Popelau wird gegenwärtig von 40 Schülern besucht, in der Vereins-Lehrschmiede absolvirten 4 Eleven im Laufe des Jahres ihren Cursus und bei der Saarauer Versuchsstation haben sich die Geschäfte so gehäuft, daß die Anstellung eines neuen Assistenten sich als nothwendig erweist. Die Verhandlungen wegen Errichtung einer Controlstation für landw. Sämereien mit Herrn Prof. Dr. Cohn sind noch nicht zum Abschluß geführt worden. Der Beschluß betreffs Einführung einer Körordnung für Zuchtstiere hat die Zustimmung des Herrn Ministers nicht erhalten, weil sich die praktischen Erfahrungen in den Landestheilen, wo eine solche Vorschrift in Geltung ist, ungünstig gestaltet haben und von den Centralvereinen für Westfalen, Posen, Sachsen und Schleswig-Holstein die Einführung einer Körordnung direct abgelehnt ist, während der märkische Verein noch kein und nur der Hauptverein zu Celle ein zustimmendes Gutachten abgegeben hat. Der Vereinsvorstand hält es demnach für angemessen, zunächst von der weiteren Verfolgung des Beschlusses Abstand zu nehmen, womit die Versammlung einverstanden ist. — Vom Sagan-Sprottauer Verein ist der Antrag eingegangen: „Der Vorstand des Centralvereins wolle mit allen Kräften dahin wirken, daß der Herr Minister des Innern die Zuchthaus-Directoren anweisen möge, bei Beschäftigung der Detinirten in erster Linie die Anträge der benachbarten Landwirthe zu berücksichtigen. Da sofortige Discussion über den Antrag beliebt wird, macht der Herr Vorsitzende darauf aufmerksam, daß die Sache in früheren Jahren hier schon zur Sprache gekommen sei und eine solche Erlaubniß bereits bestehe. Das Mißliche dabei liege in der Verpflichtung der Landwirthe, für die Bewachung der von ihnen beschäftigten Zuchthäusler einzustehen. Herr Strutz erklärt, daß sein Verein (Sagan-Sprottau) den Antrag auf Antrieb eines verbündeten Rustikal-Vereins aus Rücksicht auf den in ihrer Gegend geradezu gefahrdrohenden Mangel an ländlichen Arbeitern gestellt habe. Die bestehende Erlaubniß sei ihnen bekannt, genüge jedoch nicht, weil sie die Genehmigung in das Belieben der Directoren stelle, die natürlich die ihnen bequemere Arbeit im Hause vorzögen. Industrie und Gewerbe protestiren gegen die bisherige Thätigkeit der Gefangenen, die Landwirthschaft sei ihrer dringend bedürftig, deshalb empfehle sich die Annahme des Antrages. Herr v. Reuß-Lossen hat gegen den Antrag zwar nichts einzuwenden, erwartet aber für dieses Jahr keine praktischen Erfolge von seiner Annahme; die meisten Zuchthaus-Directoren seien zunächst noch durch Contracte gebunden, welche die Arbeitskraft der Gefangenen im Dienste einzelner Fabriken verwertheten. — Der Antrag wird ziemlich einstimmig angenommen und die Versammlung tritt nun in die Tages-Ordnung ein, auf der folgende Gegenstände stehen:

1. Antrag, die Organisation der landwirthschaftlichen Lokalvereine (Dorfvereine) betreffend.
   Referent: Kreisdeputirter von Taubadel-Roschkowitz.
2. Anträge des Brieger und Liegnitzer Vereins auf Errichtung einer theoretischen landw. Lehranstalt in Brieg, resp. Liegnitz.
   Referenten: Kreisdeputirter von Reuß-Lossen,
   Rittergutsbesitzer Schneider-Petersdorf.
3. Nach welcher Richtung ist eine Reorganisation des landw. Ausstellungswesens im schlesischen Centralvereinsbezirk zunächst anzustreben?
   Referent: Königlicher Landrath Graf von Pückler-Wiersbel.
4. Breslauer Wollmarkts-Angelegenheit.
   Referent: Generallandschafts-Repräsentant H. Elsner von Gronow.
5. Antrag des Liegnitzer Vereins auf „Begründung einer Gegenseitigkeits-Gesellschaft zum Zweck der Versicherung gegen Lungenseuche.
   Referent: Prof. Dr. Dammann-Proskau.
6. Wahl von 4 Mitgliedern zum königlichen Landes-Oekonomie-Collegium auf Grund des §. 4 des Regulativs vom 24. Mai 1870 (cfr. Landwirth Nr. 44).

Ad 1. derselben (Organisation der Rustikalvereine) ergreift zunächst der Berichterstatter, Herr von Taubadel-Roschkowitz, das Wort, um sein schriftliches Referat nochmals zu resumiren. Er betont hierbei die Dringlichkeit der Frage, die durch den allgemeinen Aufschwung des freien Vereinswesens, dem auch die Kreise der Dorfbewohner, theilweise Dank den Bemühungen der Wanderlehrer, sich nicht verschlossen hätten, zu einer brennenden geworden sei. Eine zwangsweise Organisation der ländlichen Vereine sei durch den Begriff der Freiheit, die hier vor allem herrsche und allein Erfolge bedinge, eo ipso ausgeschlossen, alle Vorschläge zur Gliederung der Rustikal-Vereine könnten nur Andeutungen, Hinweise auf den einzuschlagenden rechten Weg sein. In diesem Sinne möge man auch seine formulirten Anträge folgendermaßen auffassen:

§. 1. „Die Lokal-Vereine treten mit den bestehenden (Zweig- oder Haupt-) Vereinen und mit dem Centralvereine der Provinz in organische Verbindung.

§. 2. Zu diesem Zweck erwerben dieselben als solche die Mitgliedschaft desjenigen Vereins, in dessen Bezirke sie liegen, und somit auch die Mitgliedschaft des Centralvereins.

§. 3. Dieselben zahlen einen jährlichen Beitrag von einem Thaler zur Kasse des Vereins, dem sie sich zunächst angeschlossen haben, von welchem, wie für alle übrigen Vereinsmitglieder, ein Betrag von fünfzehn Sgr. zur Centralvereinskasse fließt.

§. 4. Für diesen, dem Centralverein entrichteten Beitrag, erhalten die Lokalvereine auch noch unentgeltlich ein Exemplar einer zu begründenden populären landw. Zeitschrift.

§. 5. Die Lokalvereine entsenden je einen Delegirten zu dem Verein, dem sie sich angeschlossen haben und genießen sowohl diesem als dem Centralverein gegenüber alle Rechte wirklicher Mitglieder."

Maßgebend müsse bei der Erwägung dieser Vorschläge sein, daß das Vereinswesen nicht so sehr für die gebildeten größeren Besitzer, als zur Belehrung und Heranziehung der weniger unterrichteten ländlichen Wirthe dringend nothwendig sei. Die Bildung von Dorfvereinen könne er deshalb nur mit Freuden begrüßen, besonders wenn der einzelne Rustikalverein sich einem größeren Verbande oder dem Hauptvereine anschlösse. In der Verbindung mehrerer Vereine liege eine mächtige gegenseitige Anregung und Förderung. Der Geldbeitrag von 1 Thlr. sei nicht zu hoch gegriffen, und die auf den Centralverein entfallende Hälfte entspreche der ganzen bisherigen Vereinsorganisation. Pekuniär besser seien die Mitglieder der Dorfvereine schon dadurch gestellt, daß ihnen für diesen halben Thaler zugleich ohne weitere Kosten eine populäre landw. Zeitung geliefert werden solle. Falls die Gründung einer solchen zunächst unmöglich sein sollte, empfehle er die in Königsberg erscheinende landw. Dorfzeitung als Auskunftsmittel. Mit der wachsenden Zahl der centralisirten kleinen Vereine werde die Herausgabe eines besonderen Blattes durch den Centralverein nicht nur möglich, sondern auch höchst gewinnbringend sein. —

Graf Pückler kann aus seinen Erfahrungen im Neisser Kreise die Neigung der Dorfvereine zum Anschluß an größere Verbände constatiren. Die dort befolgte Praxis dürfte sich auch anderwärts empfehlen. Es wohne nämlich ein Delegirter des Kreisverbandes den Sitzungen des Lokalvereins bei, letzterer wiederum habe das Recht, in dem Bezirksvereine sich mit einer Stimme vertreten zu lassen, er repräsentire gewissermaßen eine Person. Diese Vertretung will dem Grafen Zedlitz-Trützschler unzulänglich erscheinen, da sie in manchen Fällen zur Majorisirung des Rustikal- durch den Bezirksverein führen müsse. Ihm scheine der ursprüngliche Antrag des Centralvorstandes — Zusammenlegung der Dorfvereine in einzelnere Gruppen je nach Gemeinsamkeit der Interessen, der Sprache und des Ortes — viel angemessener. Nur müsse jede Gruppe durch einen Geschäftsführer, einen ständigen Secretär zusammengehalten und geleitet werden.

Herr Elsner von Gronow-Kalinowitz zieh den Taubadel'schen Antrag vor. Unser Vereinsleben kranke ohnehin schon an dem Mangel der Centralisation. Der Anschluß an die Bezirksvereine sei der beste Uebergang zum Anschluß an den Centralverein. Die Gefahr der Majorisirung der Dorfvereine kann der Herr Referent dem Grafen Zedlitz nicht zugestehen, sonst sei jeder verbündete Verein dem Centralverein gegenüber in dieser Lage; das Verhältniß sei völlig analog. Der Vorschlag des Grafen Zedlitz rufe nur die Fiction des Gegensatzes zwischen den Interessen der Rustikal- und Dominialvertretung hervor. Graf Zedlitz beruft sich auf die Analogie des rheinischen Vereinswesens mit der von ihm gewünschten Organisation der Dorfvereine, was Herrn Wanderlehrer Schwürz Gelegenheit giebt, die Verhältnisse am Rhein zu schildern. Die kleinen Nebenvereine und Casinos seien dort von dem Hauptvereine ganz abhängig. In Schlesien müssen die Rustikalvereine, um lebensfähig zu sein, sich eng an die Bezirksvereine anschließen. Das geschehe in der Grafschaft Glatz auch Tag für Tag; in sich selbst habe ein Dorfverein selten genügenden Halt. Herr Rittmeister Stapelfeld tritt dem vollkommen bei, wogegen Herr Ludwig die ganze Frage dem Belieben der Rustikalvereine überlassen will. Mit der Zeit werde man sehen, wohin deren Tendenz gehe, eine Zwangs-Organisation sei nicht zulässig. Gegen diesen Vorwurf verwahrt Herr von Taubadel seinen Antrag. Er habe die Freiheit der Vereine im Gegentheil selber anerkannt.

Auch die Herren v. Reuß und v. Gröling halten die Zeit zu einem definitiven, organisatorischen Beschlusse für noch nicht gekommen, worauf der Vorsitzende bemerkt, daß der Vorstand auch nur die Ansicht der Versammlung darüber hören wolle, nach welcher Richtung hin er vorkommenden Falls zu wirken habe. Nach Annahme eines Schluß-Antrages entscheidet sich das Collegium mit großer Majorität für die Taubadel'schen Propositionen (Anlehnung an die Bezirks-Vereine).

Es folgen nun, als 2. Punkt der Tagesordnung, die Referate der Herren v. Reuß-Lossen und Schneider-Petersdorf über die Anträge des Brieger und Liegnitzer Vereins auf Errichtung einer theoretischen landw. Lehranstalt in Brieg, resp. Liegnitz, und zwar Herr v. Reuß zu Gunsten ersterer, der Correferent zu Gunsten letzterer Stadt. An Stelle des am persönlichen Erscheinen verhinderten Herrn Schneider-Petersdorf giebt Herr Heinke-Spittelndorf eine Erläuterung zu dem schriftlichen Referate über diese Frage.

Herr v. Reuß-Lossen leitet seinen Bericht mit einem kurzen Hinweis ein auf die Bestrebungen der letzten Jahre zur wissenschaftlichen Fortbildung junger Leute in ihrem und mit Rücksicht auf ihren speciellen Beruf. Die Landwirthschaft habe, trotz anerkennenswerther Versuche auf diesem Gebiete, sich doch auch hier vom Gewerbe und dem Handel überflügeln lassen. In ganz Schlesien beständen nur 2 landw. Unterrichtsanstalten, zu Popelau und Briesnitz, augenscheinlich zu wenig für eine so bevölkerte, wirthschaftlich rege Provinz. Ueber die Bedürfnißfrage zur Gründung einer neuen Anstalt könne mithin kein Zweifel sein, wohl aber 1. über ihre Organisation, 2. über die Wahl des Ortes und 3. über die Beschaffung der nöthigen Geldmittel.

Die Organisation müsse hauptsächlich durch den Bildungsgrad der Schüler bedingt werden, die ja meist aus dem ländlichen Mittelstande hervorgehend, im 14. Jahre mit dem Unterricht der Dorfschule ihre wissenschaftliche Ausbildung abgeschlossen hätten. Einzelne besuchten wohl die unteren Gymnasial- oder Realschul-Klassen, doch auch diese nähmen kein abgeschlossenes, ihrem Berufe entsprechendes Wissen mit ins Leben hinein. Das aber sei grade die Aufgabe der landw. Schule, und deshalb müsse sie gewissermaßen eine landw. Realschule mit 2-. womöglich 3jährigem Cursus werden und nicht mit praktischen, landw. Anweisungen die Hälfte der für den Unterricht so kostbaren Zeit verlieren. Die Mittel zur Errichtung einer solchen Anstalt, für die es nicht wie bei theoretisch-praktischen landw. Schulen eines Güter-Complexes bedarf, biete eben nur die Stadt. Für Räume und Lehrmittel zum Unterricht, wie für Pensionen sei hier in jeder Weise besser gesorgt als auf dem Lande. Was nun ad 2 die Wahl der Stadt betreffe, so entscheide er sich, schon aus Gerechtigkeitsgründen, für Brieg in Mittelschlesien, da Niederschlesien in Nider-Briesnitz, Oberschlesien in Popelau bereits eine solche Anstalt hätten. Außerdem interessirten sich die Brieger Stadtbehörden, die für Schulzwecke Bedeutendes gethan, sehr für das Unternehmen und hätten sich einer Subvention nicht abgeneigt gezeigt. Die Stadt sei reich an Fabriken und industriellen Anlagen jeder Art. Die Mittel endlich werde man freilich nicht ganz, aber doch zum Theil aus Staatsfonds erhalten, zum Thel aus den Schulgeldern decken können. Eine Subvention des Central-Vereins lasse sich wohl schwerlich in Aussicht nehmen, da sein Kassenetat in Ausgabe und Einnahme vollständig balancire.

Herr Heinke erklärt, daß Herr Schneider-Petersdorf, für den er das Wort ergreife, in Bezug auf die Bedürfnißfrage, die Organisation und den Zweck der Anstalt von dem ersten Herrn Referenten in keiner Weise abweiche. Auch Herr Schneider habe in seinem Bericht hervorgehoben, daß die nur halben Erfolge der bisher errichteten landw. Schulen durch die Halbheit ihrer Methode herbeigeführt seien. Es sei sehr schwer, einen Lehrer zu finden, der praktisch und theoretisch gleich gut sei, und eben so nachtheilig sei die Zersplitterung der Kraft der Lernenden, theils auf praktische, theils auf wissenschaftliche Exercitien. Auch er wolle also eine rein theoretische Anstalt und zwar aus denselben Gründen wie Herr v. Reuß, in einer Stadt, wo Räumlichkeiten und Lehrmittel für den Unterricht leicht zu beschaffen seien, während Excursionen nach Gütern und Fabriken der Umgegend ausreichend Gelegenheit zur Demonstration des Gelernten auf landwirthschaflichem Gebiete gäben. Nur in der Stadt werde dem strebsamen Schüler seine allseitige geistige Weiterbildung ermöglicht, außerdem erlaubten die dort stets vorhandenen Räumlichkeiten eine beliebige Ausdehnung der Schülerzahl. Unter allen schlesischen Städten aber, und dadurch unterscheide sich sein Antrag von dem des ersten Referenten, halte er Liegnitz für die geeignetste zur Anlage einer theoretischen landw. Lehranstalt. Die Stadt sei reich, in steter Entwickelung begriffen, sie besitze vorzügliche Schulen, die Ritterakademie, ein Gymnasium und eine Gewerbeschule; Maschinenbauanstalten, Wollspinnereien, Brauereien, Ziegeleien und Anderes mehr würden zu instructiven Besuchen in der Stadt, Forsten und Oekonomien zu Besichtigungen außerhalb derselben geeignet sein. Auf eine Unterstützung aus dem Stadtsäckel würde die Anstalt rechnen können, während die zahlreichen, wohlhabenden Rusticalbesitzer Niederschlesiens ihre Söhne zur Ausbildung in der Landwirthschaft, damit sie die Besten ihres Standes würden, sicherlich gern nach Liegnitz schickten. Der Herr Referent bitte deshalb, dem Antrag des Liegnitzer Kreisvereins Folge zu geben.

Bei der hierauf sich entwickelnden Debatte bilden sich 3 Gruppen von Rednern, die über die Frage, ob überhaupt die Anstalt, und zwar als rein theoretische landw. Schule gegründet werden solle, völlig einig sind. Die Einen jedoch plaidiren für Brieg, die Zweiten für Liegnitz — beide wollen freilich wiederum eine zweite Schule bald nach der ersten, und dann in Liegnitz, event. in Brieg, errichten. Die dritte Gruppe endlich, von Hrn. Dr. Wilckens vertreten, verlangt gleichzeitige Gründung beider Anstalten. Der Herr Vorsitzende, Graf Burghauß, hofft, daß die Regierung eine Subvention für eine Schule gewähre, für eine zweite, gleichzeitig zu eröffnende sei keine Unterstützung zu erwarten. Herr Schwürz erkennt zwar das Bedürfniß einer solchen Anstalt auch in der Liegnitzer Gegend an, dringender jedoch sei es noch für Brieg und Umgegend.

Herr Stapelfeld ist überzeugt, daß die Bauern der Brieger und Grottkauer Gegend nicht unbedeutende Beiträge für die dortige Schule zahlen würden.

Schließlich wird der Wunsch beider Vereine erfüllt, indem das Collegium den Beschluß faßt, die gleichzeitige Begründung theoretischer landw. Lehranstalten in Liegnitz und in Brieg beim Herrn Minister zu beantragen.

Nunmehr referirt Herr Graf Pückler-Wiersbel über die Frage, nach welcher Richtung eine Reorganisation des landw. Ausstellungswesens im schlesischen Vereinsbezirk anzustreben sei. Der Herr Berichterstatter kann sich der Ansicht nicht anschließen, die schon oft geäußert sei, daß die landw. Ausstellungen, besonders die Thierschauen, um die es sich vorzugsweise handele, gar keinen Nutzen und Werth mehr hätten und besser durch sogenannte Ausstellungsmärkte ersetzt würden. Er erblicke in den Thierschauen im Gegentheil noch immer ein, wenn recht angewandt, auch recht wirksames Mittel, um besonders die kleineren Besitzer zu besserer Viehzucht, überhaupt zu regerem Schaffen anzuregen. Dagegen müsse er aber andererseits auch die Berechtigung der Klagen über manche Mängel und Uebelstände des provinziellen Ausstellungswesens anerkennen. Besonders sei es wohl richtig, daß die Thierschauen zu häufig vorkämen und oft mehr um des Lottogewinnes, als um der Sache willen besucht und dadurch ihrem Zweck entfremdet würden, so wie, daß bei den vielen Ausstellungen in den einzelnen Kreisvereinen, deren jedem der Central-Verein nur geringe Prämiirungszuschüsse gewähren könne, die Prämien oft zu unbedeutend seien. Auch die Klage, daß mittelmäßige Ausstellungsgegenstände faute de mieux Preise erhielten, sei nicht unberechtigt. An maßgebender Stelle sei vorgeschlagen, in jedem Regierungs-Bezirke jährlich nur eine landw. Ausstellung zu veranstalten; das sei bei der großen Zahl der Vereine in jedem Bezirke nicht thunlich, eben so wenig, wie eine Centralisirung der Ausstellungen am Hauptvereinsorte, die vielen Ausstellern, zumal denen bäuerlichen Standes, die Ausstellung, besonders die ganzer Heerden, erschweren, ja unmöglich machen würde. Wir bedürften auch der Lotterien, die mit denselben verbunden seien, um die Kosten des Unternehmens zu decken. In England prosperirten die Ausstellungen freilich in größeren Bezirken, aber es würden dort auch so enorme Prämien bewilligt, wie sie bei uns nicht gegeben werden könnten. Unter Berücksichtigung der bei uns einmal gebotenen Bedingungen und Beschränkungen scheinen ihm die folgenden Anträge am geeignetsten, soweit es möglich, eine Besserung unserer Thierschauen herbeizuführen:

1. Sämmtliche landwirthschaftliche Specialvereine der Provinz haben im Laufe des Monat December jeden Jahres dem Präsidium des Central-Vereins davon Anzeige zu machen, wenn sie im Laufe des nächstfolgenden Jahres landwirthschaftliche Ausstellungen beabsichtigen, und ist dabei die Angabe zu machen, ob diese im Frühjahr oder im Herbst veranstaltet werden sollen.
2. Das Collegium des im Januar jeden Jahres zusammentretenden Central-Vereins beschließt, welchen Ausstellungen unter den angemeldeten eine Subvention zur Prämiirung von Thieren und anderen landwirthschaftlichen Gegenständen aus den dem Central-Verein zur Verfügung stehenden Mitteln gewährt werden soll und in welcher Höhe.
   Es sollen dabei:
   a) nicht weniger als 3, nicht mehr als 6 Vereine berücksichtigt werden;
   b) in jedem Regierungs-Bezirk wenigstens ein Verein subventionirt werden;
   c) keine Subvention unter 200 Thlr. betragen;
   d) den Specialvereinen die Verwendung der Subvention wie bisher überlassen bleiben.
3. Wird in einem oder dem anderen Verein, dessen Ausstellung mit einer Subvention bedacht ist, aus was für immer welchen Gründen diese in dem angemeldeten Jahre nicht abgehalten, so geht dieser Verein der beschlossenen Subvention verlustig, und letztere wird nach dem Ermessen des Präsidiums des Central-Vereins an 1 oder 2 der unberücksichtigt gebliebenen Vereine vergeben, oder, wenn keine weiteren Anmeldungen vorliegen, wird der frei gewordene Betrag unter die schon bedachten Vereine vertheilt.
4. Der Central-Verein hat bei allen bei ihm angemeldeten, auch den nicht subventionirten Ausstellungen das Recht, 3 Mitglieder aus seinem Collegium den Prämiirungs-Commissionen der Specialvereine mit vollem Stimmrecht beizugesellen, doch darf jeder Commission nur eins dieser Mitglieder zutreten.

Diese Anträge rufen eine ziemlich lebhafte Debatte hervor, da die Ansichten über den Nutzen der Thierschauen weit auseinandergehen. Herr von Gröling hält dafür, daß die Zeit des Ausstellungs- und Prämienwesens überhaupt vorüber sei. Das Geld, welches man darauf verwende, würde zur Hebung von Marktunternehmen besser benutzt werden. Derselben Ansicht ist Dr. Wilckens, welcher den Antrag stellt, in jedem Regierungs-Bezirk einen Zuchtviehmarkt nach Art des Breslauer einzurichten und dafür die zur Disposition des Central-Vereins stehenden qu. Fonds zu bewilligen.

Herr Gen.-Secretair Korn giebt der Versammlung eine Kritik der Thierschauen, gestützt auf die Erfahrungen, die er innerhalb der 5 Jahre, während der er fast sämmtliche landw. Ausstellungen in der Provinz und über ihre Grenze hinaus besuchte, gesammelt habe. Der Nutzen dieser Schauen sei ein unverhältnißmäßig geringer und die darauf verwendeten Mittel und Arbeitskräfte würden zu anderen Zwecken ersprießlicher angewendet werden können. Die Gewinnsucht, die Lotterie, sei der Hauptmagnet, der das Volk anlocke und die Sache zu einem Volksfeste gestalte. Selbst bei größeren Ausstellungen habe er Mißstände gefunden, die den Zweck des Unternehmens fast ganz vereitelten. Bei der Vertheilung der Preise prämiire der Nachbar den Nachbar, nur in Pitschen habe er eine Wendung zum Besseren gefunden, indem dort fremde Preisrichter fungirt hätten. Durch Wegfall der Lotterie und Erhöhung der Eintrittspreise würde eine gewisse Kategorie loosbesitzender Besucher wegfallen, die den Ausstellungen bisher eben keinen Vortheil gebracht hätten. Er beantrage, weitergehend als der Referent, Beschränkung der Thierschauen der Provinz auf 3 im Jahre und zwar unter Wegfall der Lotterie.

Herr Dr. Weboki. Die Thierschauen seien eine erfreuliche Anregung und Auffrischung der ländlichen Bevölkerung, die dadurch zu neuer Thätigkeit angespornt würde. In Schweidnitz seien 20,000 Menschen aus der Umgegend zur Ausstellung zusammengeströmt. Thierschauen im Sinne des Vorredners, seien nur in einer großen Stadt möglich.

Herr v. Taubadel. Die Ansichten des Herrn Gen.-Secretair Korn seien zu drakonisch. Die Lotterien hätten viel Unzulängliches, doch seien Thierschauen ohne sie nicht möglich. Die Vertheilung der Subvention möge man ganz dem Präsidium überlassen, der vom Referenten vorgeschlagene Vertheilungs-Modus könne, so klein die Summen seien, böses Blut setzen, da er eine Prägravation einzelner Vereine möglich mache.

Herr Rittmeister Stapelfeld hält die Lotterie für ein nothwendiges Uebel, das man behalten müsse um der Thierschauen willen, die doch nicht ohne Gutes für das Volk bleiben. Der neue Zuchtviehmarkt habe in Breslau nicht gerade prosperirt.

Herr v. Kessel-Raake beantragt, daß es jedem Verein überlassen bleibe, ob er eine Thierschau veranstalten, und dem Präsidium, ob es, resp. wie hoch es dieselbe subventioniren wolle.

Herr Oberamtmann Seiffert. Thierschaufeste wirken bildend auf das Volk, mit den Zuchtviehmärkten haben sie nichts gemein. Auf den ersteren stelle man das möglichst Beste, auf letzteren nur das aus, was man verkaufen wolle. Wenn aber die Schauen auch nöthig seien, so sollten sie doch nicht in der bisherigen Weise fortgesetzt werden. Ein leuchtendes Vorbild könnten uns die vorzüglichen englischen Schauen sein. Jedenfalls müsse die Zahl derselben auf höchstens 3 beschränkt und die Art der Verloosung, die jetzt ein Scandal sei, gründlich verändert werden. Bei der Thierschau, der er jetzt präsidirt habe, hätte übrigens der Nachbar den Nachbar so wenig bedacht, daß sein kostbares Vieh keine Prämie erhalten habe, aus dem einzigen Grunde, weil er Vorsitzender gewesen sei.

Herr Gen.-Secretair Korn bemerkt, daß er mit der Aeußerung, der Nachbar prämiire den Nachbar, nur habe sagen wollen, daß es immerhin zu Unzuträglichkeiten führen könne, wenn der Nachbar eine Kritik am Nachbar übe. Jedes Preisgericht sollte aus möglichst unbetheiligten Sachverständigen zusammengesetzt werden.

Nachdem noch mehrere Redner sich meist für modificirte Beibehaltung des jetzigen Zustandes ausgesprochen, wird der Schluß der Debatte beliebt und hierauf der Antrag des Herrn Referenten mit Ausnahme von § 4 angenommen. —

Als nächster Gegenstand steht der Bericht über den Breslauer Wollmarkt auf der Tagesordnung.

Herr H. Elsner v. Gronow schildert in seinem Referat zunächst die großen Uebelstände, welchen Publikum und Produzenten durch die jetzige Organisation des Wollmarktes ausgesetzt sind. Verkehrsstockungen seien für die Bewohner Breslaus, ungenügende Lokalitäten zur Lagerung und Auslegung der Wollen, endlich die Konkurrenz der Wollhändler und Zwischenhändler neben der Kürze der Zeit für die Produzenten die hauptsächlichen Mißstände des gegenwärtigen Verhältnisses. Zwei Vorschläge würden hauptsächlich zur Abstellung derselben laut: 1. Verlegung des Wollmarktes außerhalb der Stadt in die Nähe der Eisenbahn und 2. Einführung von Wollauctionen. — Referent hält die Verwirklichung der ersteren Idee für eine absolute Nothwendigkeit, wenn die Klagen wirklich aufhören sollen und empfiehlt die energische Förderung derselben, wozu auch der Bau eines besonderen Lagerraumes gehöre. — Es seien zwar Gegner des Unternehmens vorhanden, die Wollgroßhändler, Kleinhändler, Hausbesitzer, Spediteure, Makler u. s. w. und diejenigen Herrn Wollproducenten, welche schlechte Wolle durch finstere Lokalitäten und Verpackungskünste günstig verkaufen wollten. Abgesehen von diesen Leuten, könnten die wollverkaufenden Landwirthe nur mit Freuden die Förderung des neuen Unternehmens begrüßen, welches an Stelle des bisherigen Modus einen mehr commissionsweisen Verkauf der Wolle setzen würde, der den Vortheil habe, daß die Produzenten von der augenblicklichen Conjunctur unabhängiger gestellt seien. Landwirthe pflegten neue Unternehmungen meist mit etwas Mißtrauen zu begrüßen, es habe sich jedoch ein Versuch, den der Schafzüchter-Verein gewagt, in diesem Jahre bereits so gut bewährt, daß man ihm für die Zukunft ein gutes Prognosticon stellen dürfe. —

Nachdem Herr Eichborn bemerkt hat, daß der Schafzüchterverein die Angelegenheit bereits weiter betrieben und einen Baumeister mit Anfertigung von Entwürfen zu einer Lagerungs-Halle beauftragt habe, geht die Versammlung zum letzten Berathungsgegenstand über: Antrag des Liegnitzer Vereines auf Gründung einer auf Gegenseitigkeit beruhenden Versicherungsgesellschaft gegen Lungenseuche.

Prof. Dr. Dammann, dem das Referat in dieser Frage übertragen war, erklärt zunächst, daß die Lungenseuche beim Rindvieh entschieden contagiös und durch Impfung oder Arzenei-Mittel kaum zu beschränken sei; ein Viertel der erkrankten Heerde erliege der Seuche in den meisten Fällen. Die Gefährlichkeit dieser Krankheit habe den Staat zu außerordentlich strengen, jetzt etwas veralteten Maßregeln bei Ausbruch derselben veranlaßt, ohne damit durchgreifende Erfolge zu erzielen, denn in Schlesien habe sich die Lungenseuche in den letzten Jahren so verbreitet, daß $^1/_4$ der Provinz als verseucht anzusehen sei. Das sicherste Schutzmittel gegen die Gefahr der Seuche und gegen die wirthschaftlche Schädigung im Falle ihres Ausbrechens seien Versicherungsgesellschaften der Viehbesitzer, wie sie in Ostfriesland bereits mit Erfolg in's Leben getreten sind. Ihr Prinzip sei sofortiges Schlachten der ganzen Heerde gegen volle Vergütung, sobald der Ausbruch der Seuche constatirt sei, und ihr Nutzen, Minderung der wirthschaftlichen Störung und engere Begrenzung, schnellere Unterdrückung der Seuche. Daß letzteres durch Schlachten alles Viehes in einem angesteckten Stalle geschehen müsse, liege auf der Hand. Der volle Schadenersatz schütze vor Verheimlichung einzelner Krankheitsfälle und der Erlös aus dem geschlachteten Vieh decke theilweise die Verluste der Gesellschaft. Der Liegnitzer Antrag sei unbedenklich zu empfehlen und zwar auch was die gewählte Form, die Gegenseitigkeit betreffe. Eine solche Versicherungsgesellschaft sei billiger, als eine auf Actien gegründete, die den Actionären als Einnahmequelle diene.

Herr v. Kessel-Raake hält den Gedanken für sehr schön, die Ausführung, wie jede Viehversicherung aber für sehr schwierig. Herr v. Reuß-Lossen fragt, ob der Liegnitzer Verein verlange, daß der Central-Verein die Gesellschaft gründen solle, oder ob er nur eine Empfehlung der Idee durch das Collegium provoziren wolle. Nachdem Herr Assessor Heinke letzteres bejaht hat, wird der Antrag mit großer Majorität der Genossenschafts-Commission überwiesen.

Als letzter Gegenstand der Tages-Ordnung folgt nun die Wahl von 4 Mitgliedern zum Landes-Oekonomie-Collegium; als solche werden erwählt:

Dr. Friedenthal, Gießmannsdorf,
Graf Zedlitz, Großenbohrau,
Amtsrath Metscher, Deichslau und
Baron v. Richthofen, Brechelshof.

Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls wird hierauf die Sitzung gegen 3 Uhr geschlossen. —

Berlin, 29. Juni. (**Getreide-Börse.**) Weizen loco 68 — 87 Thlr. pr. 2100 Pfd. nach Qualität, bunt-polnischer —. Lieferung pr. diesen Monat $72^1/_4$ bez., per Juni-Juli und pr. Juli-August $71^3/_4$—$71^1/_4$—$71^1/_2$ bez., per August September $72^1/_4$ bez., per September-October 73—$73^1/_4$ bez., pr. October-November $72^1/_7$ bez., per November-December — bez. — Roggen loco 49—$50^1/_2$ Thlr. per 2000 Pfd. bez., geringer ab Boden, mit Entlöschungsbedingungen — ab Kahn, feiner $51^7/_8$, abgelaufene Anmeldung —, Lieferung per diesen Monat $51^3/_4$—$51^3/_8$ bez., pr. Juni-Juli $51^1/_4$—$50^3/_4$ bez., pr. Juli-August $51^3/_4$—$50^3/_4$ bez. und Gd., $^7/_8$ Br., per August-September $52^3/_4$—52 bez., pr. September-October $53^3/_8$—$52^7/_8$ bez., pr. October-November $53^1/_4$—$52^7/_8$ bez., pr. November-December $51^1/_2$ — $^1/_4$ bez. — Gerste, große und kleine, 37 bis 46 Thlr. per 1750 Pfd. — Hafer loco 25 — 31 Thlr. pr. 120 Pfund nach Qualität, märkischer —, pommerscher — ab Bahn bez., hier stehende Ladung pommerscher — bez., polnischer —, ostpreußischer —, pommerscher $28^1/_2$—$29^1/_2$ ab Bahn bez., fein böhmischer —. Lieferung pr. diesen Monat und pr. Juni-Juli $27^3/_4$ bez., pr. Juli-August $27^5/_8$—$27^3/_8$—$27^5/_8$ bez., per September-October $28^3/_8$ — $28^1/_4$ bez., per October-November $28^1/_4$ Br. — Erbsen, Kochwaare 54—58 Thlr., Futterwaar 48—54 Thlr. — Oelsaaten Winterraps ab Bahn —. Winterrübsen — Rüböl loco 14 Br., flüssiges — Thlr. Lieferung pr. diesen Monat $13^{11}/_{12}$—14—$13^{11}/_{12}$ bez., pr. Juni-Juli $13^{11}/_{12}$ bis $^7/_8$—$^{11}/_{12}$ bez., per Juli-August $13^{13}/_{24}$—$^7/_{12}$ bez., per August-September —, per September-October $13^1/_3$—$^1/_4$—$^1/_3$ bez., pr. October-November $13^1/_3$—$^1/_4$ bis $^1/_8$ bez., per November-December —. Leinöl loco 12 Thlr. — Spiritus loco ohne Faß $16^3/_4$ — $^5/_8$ Thlr. bez., do. mit Faß —, Lieferung pr. diesen Monat und pr. Juni-Juli und pr. Juli-August $16^7/_{24}$—$^1/_6$—$^1/_4$ Thlr. bez., pr. August-September $16^{13}/_{24}$—$^5/_{12}$ Thlr. bez., per September-October $16^7/_{12}$ Thlr. bez., pr. October 17 Thlr. 24 Sgr. Br.

Hamburg, 29. Juni, Nachmittags 4 Uhr. (**Getreidemarkt.**) Weizen und Roggen loco flau, nahe Weizentermine matt, fernere fest. Roggentermine unverändert. Weizen per Juni 5400 Pfd. Netto 127-pfündig. 137 Bancothaler Br., 136 Gd., do. 125-pfündiger 133 Br., 130 Gd., pr. Juli-August 127pfd. 2000 Pfd. in Mark Banco 152 Br., 151 Gd., do. 125pfd 147 Br., 145 Gd., pr. August-September 127pfd. 154 Br., 153 Gd., 125pfd. 148 Br., 146 Gd., per September-October 127pfd. 156 Br., 155 Gd., do. 125pfündig. 149 Br., 147 Gd. — Roggen per Juni 5000 Pfund Brutto 93 Br., 92 Gd., pr. Juli-August 2000 Pfd. in Mk. Banco 110 Br., 109 Gd., per August-September 111 Br., 110 Gd. — Hafer unverändert. — Gerste ruhig. — Rüböl still, loco $30^3/_4$, per October $27^1/_2$. — Spiritus flau, loco $20^3/_4$, pr. Juni 21, pr. Juli-August $21^1/_2$, per August-September 22.

Bericht von Loewenthal u. Co.

Breslau, 30. Juni. (**Landmarkt.**) Bei schwacher Kauflust und guter Zufuhr konnten sich Preise der Cerealien nur sehr mühsam behaupten.

Weizen flau, pr. 84pfd. weißer 77—83 — 90 Sgr., gelber 73—80 — 88 Sgr. **Roggen** matt, pr. 84pfd. 57—61 Sgr., **Gerste** ruhiger, per 74pfd. 44—49 Sgr. **Hafer** wenig begehrt, per 50 pfd. 32 — 36 Sgr. **Erbsen**, pr. 90 Pfd. Kochwaare, 56—60 Sgr., Futterwaare 48 — 53 Sgr. **Bohnen** pr. 90 Pfd. 65 bis 75 Sgr. **Lupinen** pr. 90 Pfd. 52 bis 63 Sgr. **Wicken** pr. 90 Pfd. 58 — 60 Sgr. **Mais** (Kukuruz) pr. Ctr. 57 — 58 Sgr. Schlaglein pr. 150 Pfd. 6—$6^5/_{12}$—7 Thlr. **Rapskuchen** 69—71 Sgr. pr. Ctr. **Leinkuchen** 85—87 Sgr. pr. Ctr.

Amtliche Notirungen vom 30. Juni 1870.

	fein	mittel	ord.	
Weizen, weißer	87—90	85	75—82	Sgr.
do. gelber	85—88	83	76—82	"
Roggen	60—61	59	57—58	"
Gerste	48—49	47	44—46	"
Hafer	35—36	34	32—33	"
Erbsen	56—60	53	46—50	"

pr. Scheffel.

Kartoffelspiritus $16^1/_3$ Thlr. pr. 100 Quart à 80 pCt. Tralles.

Berlin, 27. Juni. (**Schlachtviehmarkt.**) An Schlachtvieh waren auf hiesigem Viehmarkt zum Verkauf aufgetrieben:

1548 Stück Hornvieh. Prima-Qualität wurde mit 16—17 Thlr., mittel 13—15 Thlr., ordinär 10—12 Thlr. per 100 Pfund Fleischgewicht bezahlt.

2178 Stück Schweine. Beste feine Kernwaare erreichte den Preis von 17 Thlr. per 100 Pfund Fleischgewicht.

14,425 Stück Schafvieh. Fette Hammel erreichten den Preis von 7 bis $7^1/_2$ Thlr. pr. 45 Pfd. Fleischgewicht.

701 Stück Kälber wurden zu mittleren Preisen verkauft.

Die

BERLINER BŒRSEN-ZEITUNG

erscheint unverändert wie bisher auch im nächsten Quartale täglich zweimal.

Die Abend-Ausgabe wird fortfahren, über die Erscheinungen auf dem Gebiete des commerciellen und industriellen Lebens nicht nur prompt und ausführlich Bericht zu erstatten, sondern auch in kritischer Weise alle Anhaltspunkte für ein motivirtes Urtheil darzulegen, und so also auch fernerhin ein Central-Organ für alle Vorkommnisse wirthschaftlichen Lebens zu bilden. Den zahlreichen Beilagen (**Verloosungs-Tabellen** etc.) sind im ersten Quartale die **gressen tabellarischen Uebersichten** hinzugetreten, wie wir dieselben am Anfange jeden Jahres zu geben pflegen. Dieselben haben ein völlig übersichtliches Bild des gesammten Deutschen Actienwesens, nach den verschiedenen Branchen geordnet, und ausserdem eine Menge von Zusammenstellungen gegeben, welche dem praktischen Geschäftsmann sowie jedem Capitalisten fast unentbehrlich sein dürften. Wir haben in dieser Weise im ersten Quartale d. J. 59 verschiedene Extra-Beilagen unserer Zeitung beigefügt, und erklären uns bereit, dieselben den pro drittes Quartal neu hinzutretenden Abonnenten auf den uns dieserhalb kundzugebenden Wunsch unentgeltlich nachzuliefern, so weit unser Vorrath reicht. Im zweiten Quartal wurden bis zum 15. Juni von der **Uebersicht aller in Deutschland und Oesterreich existirenden Actien-Gesellschaften und Commandit-Gesellschaften auf Actien,** nach ihrem Domicil alphabetisch geordnet, 21 Bogen ausgegeben, denen sich bis zum Quartalschluss vier weitere Bogen anreihen werden. Im folgenden Quartal wird diese Zusammenstellung vollendet werden und da diese Uebersicht mit allen erforderlichen Notizen über das Grundkapital, die Rentabilität, die Gesellschafts-Vorstände etc. ausgestattet ist, so erhalten unsere Abonnenten hierdurch unentgeltlich ein sehr brauchbares und fast unentbehrliches Compendium zum Nachschlagen, wie ein solches in dieser Vollständigkeit in Deutschland überhaupt noch nicht existirt, (wir bemerken hierbei, dass wir gern bereit sind, den neu hinzutretenden Abonnenten die bis zum 1. Juli erschienenen ca. 25 Bogen der vorerwähnten Zusammenstellung nachzuliefern, soweit unser Vorrath hierfür reicht.) Die Gesammmtheit dieser im Laufe des Jahres unserer Zeitung beizugebenden Tabellen und Zusammenstellungen wird schliesslich ein für sich bestehendes umfangreiches Werk ausmachen, das in jedem Comptoir und bei jedem Geschäftsmanne und Capitalisten ein absolut nothwendiges Hülfsbuch bilden dürfte. Unsern Lesern aber geben wir durch diese mit unendlichen Mühen und grossen Kosten verbundenen Arbeiten den Beweis, wie wir nichts sparen, um allen ihren Ansprüchen an uns zu genügen.

Neben dieser umfangreichen Abendzeitung mit allen ihren Beilagen bildet unsere **Morgen-Zeitung ein politisches Blatt** im **ausgedehntesten Sinne,** welches nicht nur ausführlich über Alles zu berichten, sondern durch zergliedernde Besprechung auch auf dem Gebiete des politischen Lebens unsere Leser allseitig zu orientiren bemüht bleiben wird. Unsere Leser haben somit keine Veranlassung, neben unserer Zeitung noch irgend ein anderes politisches Blatt zu halten. Die jeden Sonntag Morgens erscheinende **„Börse des Lebens"** bildet hierzu ein feuilletonistisches Beiblatt, das sich in den Kreisen unserer Leser seit lange eines allgemeinen Beifalls erfreut.

Die Abonnements-Bedingungen bleiben unverändert. Die Zeitung kostet daher vierteljährlich für Berlin 2 Thlr. 15 Sgr., für ganz Preussen, das übrige Deutschland und ganz Oesterreich 3 Thlr. **Bei der Bestellung bitten wir, um Verwechslungen zu vermeiden, genau auf den Titel unserer Zeitung achten zu wollen.** Alle Post-Anstalten nehmen Bestellungen an, hier am Orte alle Zeitungs-Spediteure und die unterzeichnete [99

Berlin, im Juni 1870.

Expedition der „Berliner Börsen-Zeitung".

(Charlottenstrasse Nr. 28.)

Superphosphat

aus **Baker-Guano,** sowie aus **Knochenkohle (Spodium), Peru-Guano, Chilisalpeter, Staßfurter** und Dr. **Frank**'sches **Kalisalz** ꝛc. ist **vorräthig** resp. zu beziehen durch die Comptoirs von **C. Kulmiz** in Ida- und Marien-Hütte bei Saarau und auf den Stationen der Breslau-Freiburger Bahn. [1339-x

---

Knochenmehl,

rohes und gedämpftes, von anerkannt bester Qualität, mit 21% **Phosphorsäure** und 4¾% **Stickstoff,** sowie Hornmehl, und mit Schwefelsäure aufgeschlossener Lahn-Phosphorit ist zu civilen Preisen stets **vorräthig** zu haben oder per Bahnhof Grottkau und Löwen zu beziehen von der **Gräflich von Schaffgotsch'schen Knochenmühle zu Kirschberg b. Koppitz.** [1261-x

---

Natürlichen Dünger,

bestehend aus reinen, thierischen Abfällen, als Fleischtheile, Haare, Wolle, Harn, Knochentheile, sehr stickstoffreich, von 10 Sgr. per Ctr. an, offerirt [1269-72

Die Düngemittel-Handlung von Oscar Kohn, Berlin, Kaiserstraße Nr. 5.

Junge Bullen

im sprungfähigen Alter, reine Holländer Race, stehen zum Verkauf auf dem Dom. Schmolz bei Breslau. 167-8

Die Thon- und Chamotte-Waaren-Fabrik von J. Hersel

in **Ullersdorf** bei Naumburg a/Qu.

Station **Siegersdorf** der Nieder-Schlesisch-M. Eisenbahn

empfiehlt ihre Fabrikate in glasirten **Thonröhren** für Kanalisirungen, Closet-Anlagen, Wasserleitungen ꝛc.; **anerkannt** feuerfeste **Chamottesteine,** gewöhnl. Ziegelformat, wie Formstücke in den verschiedensten Dimensionen, **Chamottemehl, Cham.-Mörtel, Porzellan-** und **Steingutthone,** gewöhnl. **feuerfeste Thone,** Ferner **Façonsteine, Fliesen, Verblendesteine,** roth und gelb, **Balustre's, Bau-Ornamente, Vasen, Figuren** ꝛc.

Vertretung für Breslau: Herr Paul Kanold jun.,

Berlinerstraße No. 21. [1332-3

J. D. Garrett's, Buckau,

Locomobilen und Dreschmaschinen,
Mehl- und Schrotmühlen, Drillmaschinen,
Düngervertheiler und Pferdehacken,
E. R. & F. Turner's, Ipswich,
Quetschmühlen, Siedemaschinen, Oelkuchenbrecher für Hand- u. Dampfbetrieb,

empfehlen von unserem Lager zu Katalog-Preisen. [1214]

Shorten & Easton,

Tauentzienstraße 5, Breslau.
Fabrik und Lager: Gräbschener Chaussee.

Für Brauerei-Besitzer.

Die Maschinenfabrik von Carl Hauschild in Berlin,

Neanderstraße Nr. 3,

empfiehlt sich den Herren Brauereibesitzern zur Anfertigung von allen in das Brauereifach einschlagenden **Maschinen und Geräthen** nach **neuestem** und **bewährtestem System;** sie übernimmt ferner die Anfertigung der Pläne zu ganz neuen Einrichtungen, so wie der Pläne zu Reconstructionsbauten alter Brauereien. Bei Ertheilung eines Auftrags werden die Pläne unentgeltlich gefertigt.

Ganz besonders macht dieselbe aufmerksam auf ihre vorzüglichen [1239-2

Heiß-Luft-Malzdarr-Anlagen,

deren vorzügliche Leistungsfähigkeit constatirt ist, so wie auf ihre bewährten

Kühl-Apparate,

worüber Preis-Courant und Atteste auf Wunsch franco eingesandt werden.

Gekrönte Preisschrift.

So eben ist erschienen und von der Buchhandlung **Wilh. Gottl. Korn** in **Breslau** zu beziehen:

Ackerbau und Viehzucht

für den kleinen Landwirth.

Von

F. Bertrand, Herzogl. Croy'schem Domainen-Rath.

Elegant geheftet. Preis 24 Sgr.

Die vorstehende Schrift ist von dem Kgl. Preuß. Landes-Oekonomie-Collegium mit dem Koppe-Preise gekrönt worden.

Landwirthschaftliche Vereine und **Fortbildungsschulen,** welche diese Preisschrift in **größeren Partien** zu beziehen wünschen, wollen sich gefälligst **behufs Vereinbarung eines billigeren Preises direct** an uns wenden.

Breslau. Buchhandlung **Wilh. Gottl. Korn.**

Knochen-Mehl, Superphosphate,

Knochenmehl, präparirtes,
ged. Knochen-Mehl mit Stickstoff,
präparirtes Knochen-Mehl mit Stickstoff,
Superphosphat mit concentrirtem Kali-Salz,
Superphosphat mit Stickstoff,
Superphosphat ohne Stickstoff enthaltend,
16proc. bis 20proc. rein lösliche Phosphorsäure,
Schwefelsaures Ammoniak,
Poudrette I., 10 pCt. Phosphors., 3½ pCt. Stickst.,
Poudrette II., 5 pCt. Phosphors., 2½ pCt. Stickst.,
Stassfurther Abraumsalz, Prima-Qualität,
Schwefelsäure,
Echten Peru-Guano, 13½ pCt. Stickstoff,
Kali-Salz, 5fach concentrirt,
Wiesendünger

offeriren unter Garantie des Gehalts laut Preis-Courant und mit dem Bemerken, dass unsere Fabrik, sowie unsere sämmtlichen Fabrikate **von jetzt an** unter der speciellen **amtlichen** Controle der

Versuchsstation des landw. Centralvereins zu Breslau
(Director Dr. Hulwa)

stehen. [1324-x

Chemische Dünger-Fabrik zu Breslau,

Fabrik: an der Strehlener Chaussee hinter Huben,
Comptoir: Schweidnitzerstadtgraben 12, Ecke der Neuen Schweidnitzerstr.

Depôt v. H. J. Merck & Co. in Hamburg.

Phospho-Guano { mit 2½—3 pCt. leicht löslichem Stickstoff, und 19—20 pCt. leicht löslicher Phosphorsäure.

Estremadura-Superphosphat mit 20—23 pCt. Phosphorsäure, davon 18 bis 20 pCt. leicht lösliche. [1335-x

Ammoniak-Superphosphat mit 3—4 pCt. leicht löslichem Stickstoff und 15—16 pCt. leicht löslicher Phosphorsäure.

Ferner empfehlen wir:

Norwegischen Fisch-Guano mit 9—11% Stickstoff und 12—15% Phosphorsäure.

Carl Scharff & Co., Breslau, Weidenstraße 29.

Unser Lager steht beständig unter der speciellen amtlichen Controle der Versuchsstation des landw. Centralvereins zu Breslau (Director Dr. Hulwa).

Die chemische Dünger-Fabrik

Comptoir Junkernstr. 31, 1. Etage

von

Oscar Heymann in Breslau

Fabrik Ohlauer Thor-Barrière.

offerirt

diverse **Superphosphate,** bester Qualität, auch **Ammoniak** und **Kali** enthaltende, sowie **Knochenmehl, Peru-Guano, Chilisalpeter, Kalisalze,** unter Garantie des Gehalts. [1340-x

Fabrik wie Lager steht unter der amtlichen Controle der Versuchsstation des landw. Central-Vereins zu Breslau (Director **Dr. Hulwa**).

Bekanntmachung.

Der hiesige Landwirthschaftliche Verein veranstaltet wiederum in diesem Jahre, **am 15. August,** auf dem in der Nähe der Stadt belegenen Exercirplatze ein [1301

Thierschau-Fest und Pferderennen,

verbunden mit einer Ausstellung landwirthschaftlicher Maschinen, Geräthe und Erzeugnisse.

Indem wir das Unternehmen allseitiger und recht lebhafter Theilnahme angelegentlichst empfehlen, bemerken wir, daß das Fest-Programm später öffentlich bekannt gemacht werden wird, inzwischen aber unser Vereinsschriftführer jede weitere Auskunft bereitwilligst ertheilen wird.

Actien à 15 Sgr., die zum Eintritt in die geschlossenen Räume der Thierschau und des Pferderennens berechtigen, sowie die Theilnahme an der Verloosung der dazu bestimmten Gegenstände gewähren, werden bereits ausgegeben und sind durch den Vereins-Rendanten zu beziehen.

Pleß, den 13. Juni 1870.

Das Comite für Thierschau und Pferderennen.

Im Verlage der Buchhandlung **Wilh. Gottl. Korn in Breslau** ist soeben erschienen:

Die Rittergüter und selbstständigen Gutsbezirke

in der

Provinz Schlesien.

Mit Angabe der nächsten Poststationen, des Areals, des Grundsteuer-Reinertrages, des Besitzers resp. des Pächters und Bevollmächtigten.

Nach amtlichen Quellen zusammengestellt.

Gr. 8. Geheftet. Preis 1 Thlr. 10 Sgr. Gebunden 1 Thlr. 15 Sgr.

Die vorstehende Zusammenstellung wird Jedem, der mit den Grundbesitzern der Provinz häufiger zu verkehren hat, Privaten, wie Behörden, Kaufleuten wie Beamten von Wichtigkeit und Nutzen sein. Außerdem gewähren diese Notizen einen Ueberblick über den gesammten Grundbesitz Schlesiens und sind um so zu zuverlässiger, als sie auf amtlichen Mittheilungen der Landrathsämter und den durch das Finanzministerium veröffentlichten Ergebnissen der Grund- und Steuerveranlagung beruhen.

Mittheilungen zu etwaigen späteren Berichtigungen wird die Verlagshandlung mit Dank entgegennehmen.

Die

Hof-Zinkgußwaaren-Fabrik

für

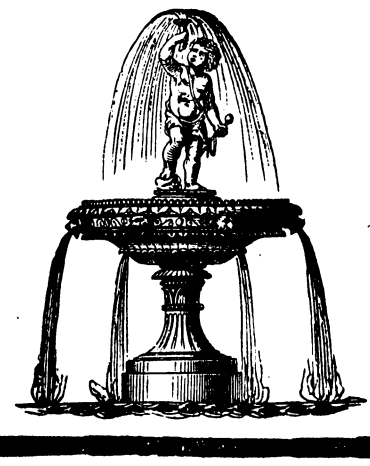
Kunst und Architektur

von

F. Kahle & Sohn,

in Potsdam

empfiehlt ihre reiche Auswahl von **Fontainen** und **Statuen zu Garten-Decorationen** und hält Albums mit photographischen Abbildungen derselben, so wie authographirte Hefte mit Preis-Courant zur gefälligen **Ansicht,** resp. **Uebersendung** bereit. [1283-x



Depot von Emil Güssefeld, Hamburg,

Baker-Guano, Superphosphat 20—22proc. lösl. Phosphor, Phospho-Guano 3proc. Stickstoff 17 proc. lösl. Phosphors. Ammoniak-Superphosphat 10proc. Stickstoff 10proc. lösl. Phosphorsäure, Superphosphate aus Knochenkohle mit und ohne Stickstoff offerirt unter Garantie

Carl Kionka in Groß-Glogau.

Verantwortlicher Redacteur: Wilhelm Korn.

Druck und Verlag von W. G. Korn in Breslau.

Hierzu ein zweites Blatt.

Erscheint
wöchentlich zweimal.
Vierteljährlicher
Abonnementspreis 1 Thaler.

Der Landwirth.

Allgemeine landwirthschaftliche Zeitung.

Herausgegeben von W. Korn und Dr. Ed. Peters.

Insertionsgebühr
für die Spaltzeile oder deren Raum
2 Sgr.

№ 52. — Zweites Blatt. Breslau, den 1. Juli 1870. Sechster Jahrgang.

Ackerbau und Viehzucht für den kleinen Landwirth.

(Orig.-Art.)

Es ist bereits in dem Artikel „Ackerbauschulen und Landwirthschaftsschulen" in Nr. 50 dieser Zeitung dargethan worden, wie gering, aus leicht erklärlichen Gründen, die wissenschaftliche und intellectuelle Bildung der jungen Landwirthe aus bäuerlichen Verhältnissen meistentheils ist. Sie haben eben nur den Unterricht auf der einklassigen Dorfschule genossen, und nur den Wenigsten wird Gelegenheit zu längerem Besuche höherer Stadtschulen oder Gymnasien geboten. Anerkennenswerth ist jedenfalls das Bestreben, auch ihnen durch die Landwirthschaftsschulen, die man diesem Zwecke immer conformer zu machen sucht, die modernen landwirthschaftlichen Methoden verständlich und faßbar zu machen und sie in den Stand zu setzen, an den Vortheilen und Fortschritten zu participiren, welche wissenschaftliche Forschungen dem Landwirth ermöglichen, kurz, sie über das Niveau der althergebrachten, von Vater und Großvater ererbten, bloßen Erfahrungstheorie, zu denkenden Bebauern ihres Grund und Bodens zu erheben. — Andererseits sucht man aber auch denjenigen kleineren Wirthen, die nicht mehr an den Wohlthaten landwirthschaftlicher Unterrichtsanstalten theilnehmen können, da sie über die Lehrjahre im engsten Sinne des Wortes schon hinaus sind, durch Vereine, Schriften und Ausstellungen, neuerdings auch durch das Institut der Wanderlehrer ein Verständniß für die Forderungen eines wissenschaftlicheren und vortheilhafteren Wirthschaftsbetriebes zu eröffnen, gewiß ein Streben, das einen durchaus humanen Zug unter den Großgrundbesitzern offenbart, indem sie die Vortheile, die der Landwirthschaft durch die Wissenschaft geboten werden, nicht für sich allein ausbeuten, sondern sie auch ihren weniger bemittelten, ihnen gesellschaftlich nicht gleich stehenden Berufsgenossen zugänglich machen wollen. So dankens- und lobenswerth aber diese Bildungsversuche nach der einen wie nach der anderen Seite hin sind, so schwierig sind sie zu gleicher Zeit, besonders in Bezug auf die Wahl einer zutreffenden Lehrmethode und dem Lernenden angemessener Lehrmittel. Die vielfachen und meist unleugbar mit großem Ernst und Eifer betriebenen Versuche zu zweckmäßigerer Gestaltung der landwirthschaftlichen Bildungsanstalten für die rusticale Jugend, die so oft vergeblichen Bemühungen landwirthschaftlicher Vereine und Lehrer, auf die Mehrzahl der kleineren Besitzer bäuerlichen Standes in der oben bezeichneten Weise einzuwirken, sie zu denkender, rationeller und mit der Zeit fortschreitender Bewirthschaftung ihres Grund und Bodens zu veranlassen, sind der schlagende Beweis für diese Behauptung. Mag immerhin ein gewisses Maß geistiger Trägheit, die ein principielles Festhalten am „Urväter-Hauskram" und an der althergebrachten Weise aus Bequemlichkeit einem frischen, geistige Thätigkeit und energisches Handeln erfordernden Fortschreiten vorzieht, von Seiten der zu Belehrenden den Reform-Bestrebungen hinderlich sein, ein noch bedeutenderes Hinderniß liegt in den unzureichenden Lehrmitteln für diese Kreise. — Alle wissenschaftlich-landwirthschaftlichen Arbeiten, ja auch die große Mehrzahl der Fachzeitschriften, übersteigen die Fassungskraft des bäuerlichen Besitzers. Auf landwirthschaftlichen Schulen, wo die Lernenden nach und nach zum Verständniß schwierigerer Aufgaben herangebildet werden, wo die viva vox, die Erläuterung des Lehrers, nachhilft, tritt dieser Mangel, obschon vorhanden, doch nicht so grell hervor, wie in den Fällen, wo es sich darum handelt, dem Erwachsenen ein Verständniß für die Forderungen der modernen Landwirthschaft zu geben. Die Scheu, nur Halbverstandenes oder vielleicht nicht einmal so weit Begriffenes in der eigenen Wirthschaft anzuwenden und sich durch ungünstige Resultate falscher Versuche materiell zu schädigen, ist selbst dem aufgewecktesten, bildungsfähigsten Bauer nicht zu verargen, denn ein so bedeutendes Bildungsbedürfniß, daß er sich nach des Tages Last und Hitze von den Elementen an bis zum vollständigen Verständniß der mehr oder minder wissenschaftlichen Anleitungen durcharbeiten soll, kann man von Niemandem verlangen; nur bevorzugte Köpfe sind dazu im Stande. — Was ein Koppe in dieser Beziehung geleistet hat, darf nicht der normale Maßstab für die Forderungen sein, welche wir an die Bildungsfähigkeit und die Fassungskraft der großen Menge der Rusticalen stellen. Mit um so größerer Freude und entschiedener Hoffnung auf einen segensreichen Erfolg begrüßen wir deshalb ein kleines Werk des Herrn F. Bertrand, herzogl. Croy'schen Oberverwalters: „Ackerbau und Viehzucht für den kleinen Landwirth. Eine durch das Königl. Preuß. Landes-Oek.-Collegium mit dem Koppe-Preis gekrönte Schrift. Münster 1870." Diesen Preis hat das Buch in der That verdient, denn es ist ganz in dem Geiste „des großen Meisters der Landwirthschaft und aufrichtigen, treuen Freundes der Landleute" — wie es Koppe, dessen Biographie es in kurzen Umrissen giebt, selber bezeichnet — geschrieben, es sucht dem kleineren Besitzer nicht allein über Alles zu einem gesunden, den heutigen Anforderungen entsprechenden Wirthschaftsbetriebe Gehörige zu unterrichten, sondern ihn auch über das „warum" zu belehren und ihn zu selbstthätigem Denken und damit erst zur richtigen, wahrhaft nützlichen Verwerthung des Gelesenen anzuregen. Der Verfasser hat es vortrefflich verstanden, seine Deductionen und Darstellungen, ohne ihrem inneren Gehalt zu schaden, der weniger entwickelten Fassungskraft und geringeren Bildung der Rusticalen anzupassen. Das Motto seines Werkchens: „Die Natur ist der beste Lehrmeister und zugleich der treuest Gehilfe des Landwirthes", deutet am Besten an, wodurch ihm die Lösung dieser schwierigen Aufgabe gelungen ist. — Jedenfalls liegt uns hier ein Werk vor, welches einem fühlbaren Bedürfniß Abhilfe bringt, in den Kreisen der weniger gebildeten, kleineren Besitzer eben so belehrend wie nutzbringend wirken wird und somit die weiteste Verbreitung verdient. Wir empfehlen es besonders den landwirthschaftlichen Fortbildungsschulen und den Herren Wanderlehrern als einen treuen Gehilfen bei ihrer Arbeit. Die Korn'sche Buchhandlung in Breslau ist gern bereit, ihnen, falls sie sich direct an sie wenden, beim Bezuge des Buches in Partien Preis-Ermäßigung zu bewilligen. Wir können, wie gesagt, einem Jeden, dem der wirthschaftliche Fortschritt unserer Kleinbesitzer am Herzen liegt, nur empfehlen, zur Verbreitung der Bertrand'schen Preisschrift: „Ackerbau und Viehzucht für den kleinen Landwirth" in diesen Kreisen nach besten Kräften beizutragen.

(Orig.-Ber.) **Breslau**, 27. Juni. Der schlesische Verein zur Unterstützung von Landwirthschafts-Beamten hielt heut im Hôtel de Silésie seine diesjährige General-Versammlung ab, zu welcher 41 Kreis-Vereine Deputirte abgesandt hatten. Der Vorsitzende, Ober-Amtmann Seiffert-Rosenthal, eröffnete die Sitzung um 10½ Uhr mit einer kurzen Begrüßung der Erschienenen, worauf, nach erfolgtem Namensaufruf der Vereins-Deputirten, Herr Ober-Amtmann Knobl-Gottartowitz den Geschäftsbericht für das verflossene Jahr erstattete. Wir entnehmen demselben, daß sich das eiserne Vermögen des Vereins auf 106,000 Thlr. angesammelt hat und daß an 19 Beamte und 12 Wittwen nicht unbeträchtliche Pensionen und Unterstützungen gezahlt sind. Einer großen Anzahl von Wirthschaftsbeamten sind neue Engagements durch das Directorium vermittelt worden, während augenblicklich noch 34 verheirathete und 12 unverheirathete Vereinsmitglieder auf der Liste der Erspectanten stehen; mit der Mehrzahl derselben sind jedoch durch das Directorium schon Verhandlungen wegen des Eintritts in neue Stellungen angeknüpft worden, die wahrscheinlich größtentheils und in nächster Zeit zum Abschluß führen werden. Von den dem Verein als ordentliche Mitglieder angehörenden Wirthschafts-Beamten sind 35 im Laufe des Jahres in andere Fächer übergetreten. Zu einer Discussion giebt der Geschäftsbericht keine Veranlassung; die Decharge für die Kassenführung war bereits Tages zuvor in der Gesammt-Vorstands-Sitzung ertheilt worden. — Die Versammlung wendet sich hierauf zu dem als erster Berathungsgegenstand auf der Tages-Ordnung stehenden Antrag des Inspector John-Arnsdorf für den Kreisverein Strehlen auf gänzliche Umänderung der Statuten, welche in ihrer bisherigen Form mit den vielen Nachträgen nicht die nothwendige Garantie für Erhaltung und Förderung des Vereins gäben. — Der Herr Vorsitzende macht darauf aufmerksam, daß der Antrag völlig unsubstantiirt sei und die Billigung des Vorstandes schon um deswillen nicht finden könne, weil Herr John auch nicht einen Gesichtspunkt für die Neubildung der Statuten angegeben habe. Ein solches Verfahren, so leicht es auch sein möge, erscheine vollständig unzulässig. Die Mehrzahl der Redner stimmt den Ausführungen des Herrn Präsidenten bei und die Versammlung verwirft nahezu einstimmig den Antrag und das von einer Seite dazu vorgeschlagene Amendement statt „gänzliche Umänderung" zu setzen: „Abänderung", da auch hier eine Präzisirung der Forderungen unerläßlich sei. Dagegen wird unter Zustimmung des Vorstandes nachfolgender Antrag des Ober-Amtmann Knobl-Gottartowitz einhellig genehmigt: „Hinter al. 3 §. 2 des 3. Nachtrages d. d. 13. August 1866 zu setzen: Ebenso soll bei dem Tode solcher Ehrenmitglieder, die aus der Zahl der wirklichen hervorgegangen sind und die ununterbrochen ihre Beiträge gezahlt haben, der Wittwe und den Waisen dieselbe Pension, als wenn der Verstorbene stets wirkliches Mitglied gewesen wäre, dann gezahlt werden, wenn sie — die Wittwe und die Waisen — in einem hilfsbedürftigen Zustande zurückbleiben. Ueber die Hilfsbedürftigkeit entscheidet die Majorität des Verwaltungsrathes auf Grund der vom Kreisvereins-Vorstand dargelegten Sachlage." — Herr Wanderlehrer Arndt verzichtet zu Gunsten dieses Antrages, dessen Fassung er für präziser hält, auf ein von ihm gestelltes, ebendahin gerichtetes Amendement. In derselben Sache hatte auch Herr Rittmeister Stapelfeld-Leippe einen Antrag eingebracht. Nachdem Herr Stapelfeld selber ihn zurückgezogen, wurde er von einem der Delegirten wieder aufgenommen, nach kurzer Debatte jedoch gleichfalls, als durch den Knobl'schen Antrag erledigt, aufgegeben. — Den Hauptgegenstand der Berathungen bildet der Antrag des Kreisvereins-Vorstandes zu Brieg: „Ad §. 22 der Statuten hinzuzufügen: Außerordentliche Mitglieder werden: 1. diejenigen Landwirthschafts-Beamten, welche bei ihrem Eintritt dienstlos sind, und 2. diejenigen Landwirthschafts-Beamten, welche, nachdem sie als wirkliche Mitglieder dienstlos geworden und der Verein eine andere geeignete Anstellung ihnen zu ermitteln nicht im Stande war, es nun vorziehen, einstweilen in einem anderen Geschäftszweige Erwerb und Existenz zu suchen. — Ferner ad §. 3 der Statuten: 4. gehen die wirklichen Mitglieder, wenn sie dienstlos geworden und durch Ergreifung eines anderen Erwerbes in die Kategorie 2 der außerordentlichen Mitglieder (s. o) getreten sind, auch ihre bisherige Beitragsquote regelmäßig fortzahlen, der in dem Statut sub §. 11, 1 und 3 garantirten Rechte — Pension für die Hinterbliebenen" — nicht verlustig. — Der Herr Delegirte für Brieg motivirt die Anträge in eingehender Weise. In den bisherigen statutarischen Bestimmungen, daß Jemand, der vielleicht für Frau und Kind zu sorgen habe, wenn er nach unverschuldetem Verlust seiner Stellung ein neues Placement durch das Directorium nicht erhalten könne, nun zu einem anderen Erwerbszweige greife, um sich und die Seinen ehrlich durchzubringen und dem Verein durch Unterstützungen nicht zur Last zu fallen, trotz der regelmäßig bisher gezahlten Beiträge völlig der ihm zugesicherten und für den Fall seines Todes für die Hinterbliebenen dringend nöthigen Pension verlustig gehe, liege eine unverantwortliche Härte. Das Amendement solle dieser Kategorie ehemaliger, dem Verein angehöriger Wirthschaftsbeamten, falls sie ihren Beitrag auch in dem neuen Beruf fortzahlten, die Pension auch fernerhin sichern und die Ihrigen vor Noth und Elend bewahren. Die bisherige Fassung der Statuten habe viele landw. Beamte vom Beitritt zum Verein abgeschreckt und Viele zum Austritt veranlaßt. Es sei eine Forderung der Humanität, hier eine Aenderung eintreten zu lassen. — Der Antrag findet in der Versammlung zahlreiche Vertheidiger, die zum Theil ihre Ansicht durch die Mittheilung einzelner Fälle motiviren, in denen tüchtige und langjährige Vereins-Mitglieder, die nothgedrungen zu einem andern Erwerbszweige gegriffen hätten, weil das Directorium ihnen eine Stellung nicht habe verschaffen können, aus dem Verein hätten ausscheiden und auf eine Beihülfe verzichten, also auch jede Ansprüche an denselben, trotz der bisher gezahlten Beitragsquote, aufgeben müssen. Herr Wanderlehrer Arndt und Herr Ober-Amtmann Knobl halten eine Aenderung der qu. §§. der Statuten auch für geboten, fordern jedoch eine Modificirung der Brieger Anträge, da durch einfache Annahme derselben die Leistungsfähigkeit des Vereins gegenüber den ordentlichen Mitgliedern zu sehr geschmälert werde. Herr Ober-Amtmann Seiffert tritt dieser Ansicht bei und bittet dringend Namens des Vorstandes, wenigstens die Bedingung 20jähriger Mitgliedschaft in den Brieger Antrag aufzunehmen, sonst würde derselbe — seiner unmaßgeblichen aber entschiedenen Ansicht nach — zu einem Ruin des ganzen Vereins führen, der dann über Gebühr durch Unterstützungen an solche, die nicht mehr Landwirthe seien, in Anspruch genommen und seinem ursprünglichen Zweck entfremdet würde. Man möge jede Animosität gegen das Directorium fern halten, da dasselbe nur streng nach den Statuten, wenn auch oft mit schwerem Herzen, gehandelt habe, weil es einer anderen Norm nicht folgen dürfe. Der Vertreter des Kreisvereins-Vorstandes für Brieg erklärt, daß sein Verein diese Einwürfe vorgesehen und deshalb das Amendement zugestanden habe, daß nur dem, welcher mindestens 10 Jahre dem Verein als wirkliches zahlendes Mitglied angehört und nach Eintritt in einen neuen Lebensberuf noch 5 Jahre hindurch seine Beitragsquote regelmäßig geleistet hätte, die Entscheidung zustehe, ob er dem Verein in der durch den Antrag bezeichneten Weise auch fernerhin angehören und sich dadurch die Pensionsberechtigung für seine Hinterbliebenen erwerben wolle.

Nachdem das Amendement des Vorstandes — Bedingung 20jähriger Mitgliedschaft — abgelehnt worden ist, werden die oben angeführten Anträge des Brieger Kreis-Vereins in der modificirten Form mit der nöthigen ²/₃-Majorität genehmigt. Dieselben werden, da sie eine Statutenänderung involviren, der nächstjährigen General-Versammlung nochmals zur endgültigen Beschlußfassung vorgelegt werden. — Hierauf kommt ein Antrag des Verstandes zur Berathung: „Ad §. 11 b. al. 2 statt „so wird bewilligt, zu setzen: so kann bewilligt werden". Nämlich eine Unterstützung an solche Vereinsmitglieder, welche trotz der Bemühungen des Stellen-Vermittelungs-Büreaus des Directoriums, augenblicklich ohne Anstellung und der Hülfe bedürftig sind. Der Antrag hatte bereits die nöthige zweimalige Annahme der General-Versammlung gefunden, war aber höheren Orts nicht bestätigt worden, da die Publicirung der Vorlagen im Jahre 1868 Verhältnisse halber anstatt statutenmäßig 6 Wochen vor dem Versammlungstage, 7 Wochen vorher publicirt worden war. Herr Ober-Amtmann Seiffert hält eine Motivirung des bereits zweimal genehmigten Antrages nicht mehr für nöthig, da er nur deshalb nicht zur Ausführung gebracht sei, weil die Vorlage zu früh publicirt worden. Welchen Nachtheil eine zu frühe Publicirung, also eine längere Ueberlegungsfrist habe, vermöge der „beschränkte Unterthanenverstand" wie so Vieles freilich nicht zu begreifen. Ober-Amtmann Knobl plaidirt wie früher für Verwerfung des Antrages, da er das Recht auf Unterstützung, gegen dessen Mißbrauch die nöthigen Garantien durch die Statuten ausreichend gegeben seien, unnöthig beschränke und dem Belieben des Directoriums anheim gebe. Die Versammlung tritt dieser Ansicht bei, indem sie den Antrag dieses Mal ablehnt. — Es folgt nun als letzter Gegenstand der Tages-Ordnung die statutenmäßige Neuwahl des Vorstandes. Die beiden Herren General-Secretair Korn und Stadtrath Korn lehnen eine Wiederwahl entschieden ab. Die Versammlung votirt ihnen ihren Dank für ihre bisherige hingebende und erfolgreiche Thätigkeit. Mit Ausnahme dieser Herren werden die früheren Vorstands-Mitglieder und Directoren sämmtlich wiedergewählt, so daß der Gesammt-Vorstand besteht aus den Herren: Seiffert, Lieb, Kleinwächter, Knobl, Elsner v. Gronow-Kalinowitz, Gebauer, Schneider, Graf, Reinert, Kutzner, Fellinger und Künzel. Mit einem lebhaften Hoch auf Vorstand und Directorium — als Gegendemonstration gegen ein während der Sitzung vertheiltes Pamphlet eines Herrn Georg Hancke-Langenau, welches besonders die „hochbetitelten und warm gebetteten" Leiter des Vereins angriff — schloß die Sitzung um 2½ Uhr.

(Orig.-Ber.) **Freistadt**, den 21. Juni. Nachdem der Herr Vorsitzende, Graf Zedlitz-Großenbohrau, den hiesigen Verein der Land- und Forstwirthe für heut einberufen, wurde die ziemlich besuchte Sitzung gegen 4 Uhr eröffnet. Bei Vorlesung des Protocolls vom 15. März c. ergiebt sich, daß Rittergutsbesitzer Ritter auf Neuschau als Haupt-Agent der Norddeutschen Hagel-Vers.-Ges. zu Berlin, die großen Vortheile dieser Genossenschaft für jeden Landwirth in längerer Auseinandersetzung hervorhob, indem unter den liberalsten und billigsten Bedingungen Aufnahme, event. Abschätzung bei Schäden erfolgt. (Hat sich auch durch das rapide Steigen der Mitgliederzahl bis heut bestätigt.) Ferner sprach Graf Zedlitz über Aufbesserung der Verhältnisse unserer Arbeiter durch Lohn-Erhöhung, gesunde Wohnungen nebst Land und Schweinehaltung ꝛc. und stellte demnächst einen speciell ausgearbeiteten Entwurf in Aussicht. — Hiernach wurde in die heutige Tagesordnung eingetreten. — Vorsitzender Graf Zedlitz theilt mit, daß nun die Ackerbauschule zu Nieder-Briesnitz (Kreis Sagan) zum 1. Juli c. eröffnet, er selbst, wie der Herzog von Sagan ꝛc. zum Curatorio gehöre und in Herrn Julius Meyer eine sehr empfohlene Persönlichkeit als Dirigent gewonnen sei. — Die Anstalt, in welcher Praxis mit Theorie Hand in Hand gehen soll, ist analog der zu Popelau mit 2jährigem Cursus auf ca. 30 Eleven berechnet, welche im Alter von 15—20 Jahren bei freier Wohnung, Unterricht, Kost, als Stipendiate 100 Thlr., als Zöglinge 120 Thlr. Pension zahlen. — Vorsitzender ersucht um Anmeldungen und reges Interesse für diese Bildungsstätte. — Sodann benachrichtigt er die Versammlung, daß Hauptmann Schwürz für den 14. September c. sein Eintreffen angezeigt habe; ferner wird Kenntniß von der Begründung einer zweiten chemischen Controlstation für Dungmittel genommen, welche von Dr. Franz Hulwa zu Breslau geleitet, dringend zur Benutzung empfohlen wird, da gründliche Analyse den einzigen Schutz vor Schaden gewährt. Es kommen endlich kleine Tagesfragen zur Erledigung, wobei auch das Einquellen, aber nicht von längerer Dauer als 4—6 Stunden, von Mais ꝛc. in mit brenzlichem Thieröl (Ol. animale foetid. Destillat aus Hirschhorn, Knochen) imprägnirten Wasser zur Abhaltung der schwarzen Saat-Krähe, erwähnt wird. —

Alsdann referirte Herr Gleim auf Zölling über den diesjährigen Wollmarkt zu Breslau, sowie über Woll-Auktionen nach englischem Muster und gedachte des neu begründeten Depot-Verkaufs. — Redner knüpfte an den längeren, mit Beifall aufgenommenen Vortrag, noch eine Aufzählung der gesammten Wollproduktion, wonach sich das Resultat auf circa 17 Millionen Centner beziffert. —

Eine längere Debatte rief nun die Frage, ob der direkte oder der kommissionsweise Verkauf vorzuziehen sei, hervor. Die Ansichten waren getheilt, doch wünscht man namentlich für den kleinen Besitz, daß der Depot-Verkauf einen recht gedeihlichen Aufschwung nehme und sich die Herren Kärger u. Wollheim nicht durch etwaiges diesjähriges Mißgeschick möchten abschrecken lassen. — Für den wahren Woll-Werth sei dies Verkaufs-Verfahren der beste Regulator, wie ja faktisch ein größerer Grundbesitzer hier 16 Thlr. pro Centner über vorjährigen Wollpreis dadurch erhalten habe. — Ebensowenig sei die Provision mit 1½ Thlr. pro Centner zu hoch gegriffen, allerdings würden sich bei direktem Verkauf eines großen Postens die Unkosten niedriger stellen. —

Schließlich werden zu der am 28. d. M. stattfindenden Sitzung des Central-Collegii als Delegirte gewählt: Hauptmann Engelhardt auf Weichau und Gutsbesitzer Ludwig in Kuhnau. Hieran reihte sich eine Diskussion der zur Verhandlung kommenden Fragen, ob große oder kleine Schaustellungen ꝛc., deren Lösungen wir mit Interesse entgegensehen. —

Für die nächste Vereinssitzung wurde die Zusammenkunft in Carolath am 23. August Vorm. 11 Uhr beschlossen. O. R.

(**Ernte-Aussichten.**) Die Nachrichten über die Ernteverhältnisse in Oesterreich und im Auslande lauten noch immer widersprechend und reduciren sich, insbesondere was die Verhältnisse in den österreichischen Absatzorten betrifft, auf Zeitungsmittheilungen. Von den officiellen Mittheilungen der Regierungsorgane, ist bisher nichts zu lesen und konnte daher noch weniger Nutzen gezogen werden. Was Oesterreich-Ungarn betrifft, so stimmen fast alle Nachrichten überein, daß an den meisten Orten die guten Aspecten der Ernte sich erhalten, ja fast zugenommen haben, und daß trotz des über Gebühr und zum Schaden des reellen Verkehres überhandnehmenden Differenzspieles gerade in der letzten Woche starke effective Getreide-Einkäufe hervortraten. Die Export-Aussichten, welche die meisten ungarischen Blätter als schon außer Frage stehend darstellen, werden übrigens dadurch geschmälert, daß die Ernte in Südrußland und den mit den Häfen im Schwarzen Meere communicirenden Landstrichen als eine günstige bezeichnet wird. — Aus Frankreich, einem Theile der Schweiz und England klingen dagegen die Nachrichten nicht anders als bisher. Futter ist in Frankreich fast überall, Weizen und Korn in großen Strichen im Westen und Norden in mehr oder minder starkem Mißrathen begriffen. Dagegen bessert sich der Stand der Saaten im Osten und Süden Frankreichs und gibt Algerien Hoffnung auf eine reiche Ernte. In der Schweiz, in England ist ein endgiltiger Calcül noch nicht zu ziehen, aber das Zurückbleiben hinter der Mittel-Ernte wahrscheinlich. Was den Saatenstand im Hauptconcurrenzlande der europäischen Getreideplätze, den Vereinigten Staaten von Nordamerika betrifft, so hat das in unserem heutigen Abendblatte veröffentlichte Telegramm die vorliegenden Nachrichten überholt. Erwähnt sei das Bild des Saatenstandes in Nordamerika, wie es die hier eingetroffene Newyorker Handelszeitung gibt. „Im westlichen Theil des Staates Newyork hatten die Staaten viel durch die herrschende Trockenheit zu leiden, haben sich jedoch nach dem letztwöchentlichen Regen wieder erholt. Auch in Maine kam der Regen erwünscht und gerade zur rechten Zeit, um die Felder vor Verderben zu schützen. Aus Chicago kommen gleiche Berichte. Der Regen hat in vielen Counties der Staaten Illinois, Michigan und Jowa sehr wohlthätig gewirkt. Nur Roggen steht in den Counties De Witt und Logan, III., nicht am besten, und aus Lake County kommt die Nachricht, daß daselbst die Saaten verbrannt aussehen und durch die anhaltende Trockenheit fast zu Grunde gegangen sind. In Connecticut herrscht jedoch noch immer große Trockenheit. Ein geringer Regenschauer am 6. d. kam den Saaten zugute, war jedoch nicht ausgiebig genug. In Central-Texas fiel Anfangs dieses Monats ein wohlthätiger Regen und sind die Aussichten daselbst glänzend. In den nördlichen und südwestlichen Theilen Wisconsins war kein Mangel am Regen, jedoch in den südöstlichen Theilen des genannten Staates befürchtete man schlechte Folgen der dort herrschenden Trockenheit. Der Winterweizen in Canada steht in vielen Gegenden schlecht, jedoch Frühjahrsweizen und andere Fruchtgattungen stehen sehr gut. Auch aus Tennessee lauten die Berichte ungemein günstig. Mais und Weizenfelder versprechen ein noch nicht dagewesenes erfreuliches Resultat. Ebenso vielversprechend sieht es in Beziehung auf die Baumwollpflanze aus, und sonstige Vegetabilien lassen nichts zu wünschen übrig.

(**Armengesetz.**) Mit Rücksicht auf das Bundesgesetz über den Unterstützungswohnsitz wird, wie schon gemeldet worden, ein neues Armengesetz für Preußen vorbereitet. Es ist aber hervorzuheben, daß dieses Gesetz für die alten Provinzen keine durchgreifenden und principiellen Veränderungen mit sich bringen wird, da das genannte Bundesgesetz sich ja im Wesentlichen dem älteren preußischen Gesetze von 1842 angeschlossen hat. Dagegen beruhen die Armen-Verhältnisse in den neuen Provinzen auf entgegenstehenden, in den klei-

neren Staaten geltenden Principien. Es wird also die neue Gesetzgebung vorzugsweise auf die neuen Provinzen Bezug zu nehmen haben, um so mehr, als in den dort bisher zu Recht bestehenden Armengesetzen theilweise auch Gegenstände mitbehandelt werden, welche das Gesetz über den Unterstützungswohnsitz und das bisherige preußische Armengesetz nicht berührt. In dieser Beziehung finden zur Zeit Erörterungen zwischen der Regierung und den betreffenden Provinzial-Behörden statt, um festzustellen, in wie weit jene Gegenstände in das neue Gesetz mit aufzunehmen sind.

---

v. H. **London**, 26. Juni. (**Getreide- und Viehbericht.**) Der Weizen-Handel der vergangenen Woche zeigte wenige Symptome von Erregtheit. Es stellt sich jetzt heraus, daß die starken Einkäufe von Weizen für französische Rechnung das Ergebniß einer Speculation waren, herbeigeführt durch die ungünstigen Berichte über die stehende Ernte. Wie auch immer die Aussichten auf die Weizen-Ernte in Frankreich sein mögen, die Vorräthe auf dem Continent sind jedenfalls gering, und das Sommerkorn hat im Allgemeinen von der Dürre gelitten. Die neuerliche, steigende Bewegung war daher als Vorsichtsmaßregel gegen den Abzug der etwas beschränkten, augenblicklich zur Verfügung stehenden Vorräthe von Brotstoffen vollkommen gerechtfertigt. Mit dem Aufhören der französischen Einkäufe wurde der Markt unbelebt. Am Montag hatten wir die Preise der vorhergehenden Woche. Vorgestern, am Freitag, war die allgemeine Tendenz der Preise eine fallende doch fand kein wirklicher Abschlag in den Preisen statt. Gerste bedang höchste bisherige Preise, während Mais und Hafer sogar um 1 Sh. pr. Quarter stiegen. Bohnen und Erbsen realisirten ebenfalls höchste bisherige Preise in Folge der entmuthigenden Berichte über die stehende Ernte. Die Einfuhr nach hier aus dem Auslande und den Colonien betrug in der vorigen Woche 2010 Quarters Weizen, 8000 Gerste, 43,610 Hafer, 2250 Sacks und 3150 Barrels Mehl. Erwähnt zu werden verdient, daß die Mangolds- und schwedischen Rüben trotz des trockenen Wetters in den meisten Districten gut stehen und weniger von der Fliege gelitten haben, als in anderen Jahren bei rapiden Abwechselungen von heißem zu nassem Wetter Von Wiesenheu giebt es aber in den meisten Fällen buchstäblich keine Ernte; der größere Theil der Farmer läßt die Wiesen in der Hoffnung stehen, daß der Juli Re en bringen und der zweite Schnitt desto besser sein werde. — Nach Berichten aus Paris vom Donnerstag galt dort Tages zuvor Weizen ausgesuchter Qualität 43 Frcs. bis 45 Frcs. 50 Cent. per 120 Kilogrs., erste Qualität 42 — 43 Frcs., andere Sorten 39 Frcs. bis 41 Frcs. 50 C. — Die Total-Einfuhr ausländischen Viehes nach hier betrug in der Woche zuvor 8168 Stück gegen 12,488 Stück in der correspondirenden Woche des vorigen Jahres. Das anhaltend warme Wetter übte einen etwas drückenden Einfluß auf den Handel. Für Kernwaare von Rindvieh war 5 Sh. per 8 Pfd. höchster Preis. In dem Handel mit Schafen fand in Folge der Verschlechterung der Qualität Abnahme in der Nachfrage statt. Nur Kernwaare bedang bisherige Preise; geringere Qualitäten büßten 2 P. per 8 Pfund ein.

Breslau, 29. Juni. (**Wollbericht.**) Seit Beendigung des hiesigen Marktes wurden etwa 3500 Ctr. Wolle aller Gattungen verkauft. In Folge des günstigen Verlaufs der übrigen Märkte wurden dieselben Preise bewilligt, die sich bei dem hiesigen Markte herausgestellt haben. Käufer waren rheinische Fabrikanten, sächsische Kammgarnspinner und hiesige Commissionäre. Die Zufuhren von preußischen, posenschen und polnischen Wollen treffen in verstärktem Maße ein.

Die Handelskammer. Commission für Wollberichte.

Verkaufte Güter.

Rittergüter Langhellwigsdorf und Ober-Wolmsdorf, Kreis Bolkenhain, Verkäufer Rittergutsbesitzer Richard Kramsta auf Langhellwigsdorf, Käufer Regierungs-Assessor Lösch in Frankfurt a. O.

Rittergut Mertschütz, Kreis Liegnitz, Verkäuferin Frau Rittergutsbesitzerin Freiin von Seel auf Mertschütz, Käufer Major a. D. und Landschafts-Director Freiherr von Zedlitz-Neukirch auf Neukirch.

Subhastationen im Monat Juli 1870.

Am 4. Juli, Nachm. 2 Uhr:

Grundstück Nr. 6 und 48 Rauden, Kreis Neusalz a. O. Besitzer: Hänsel'sche Erben. $244^{21}/_{100}$ Morgen. Reinertrag: $124^{80}/_{100}$ Thlr. Verkaufsstelle: Grundstück: Nr. 48 zu Rauden.

Am 7. Juli, Vorm. 10 Uhr:

Rittergut Kuttschütz, Kreis Glogau. Besitzer: Herrm. Gottlob Schulze. $750^{93}/_{100}$ Morgen. Reinertrag: $1289^{95}/_{100}$ Thlr. Gebäudenutzungswerth: 116 Thlr. Verkaufsstelle: Kreis-Gericht zu Glogau.

Am 8. Juli, Nachm. $2^1/_2$ Uhr:

Gutsantheil Nieder-Bellmannsdorf, (Miltitzgut) Kreis Lauban. Besitzer: Jul. v. Lippa. $325^{21}/_{100}$ Morgen. Reinertrag: $723^{24}/_{100}$ Thlr. Gebäudenutzungswerth: 100 Thlr. Verkaufsstelle: Kreis-Gericht zu Lauban.

Am 11. Juli, Vorm. 10 Uhr:

Großbauergut Nr. 25 zu Reußendorf, Kreis Waldenburg: Besitzer: Johann Hilbig. $110^{37}/_{100}$ Morgen. Reinertrag: $91^{52}/_{100}$ Thlr. Gebäudenutzungswerth: 40 Thlr. Verkaufsstelle: Kreis-Gericht zu Waldenburg.

Am 16. Juli, Nachm. 3 Uhr:

Bauergut Nr. 23 zu Porschwitz, Kreis Steinau. Civilbesitzer: Heinr. Männchen, Naturalbesitzer: Jos. Fabisch. $165^{61}/_{100}$ Morgen. Reinertrag: $218^{23}/_{100}$ Thlr. Gebäudenutzungswerth: 29 Thlr. Verkaufsstelle: Kreis-Gerichts-Deputation zu Steinau.

Am 19. Juli, Vorm. 11 Uhr:

Ganzbauergut Nr. 34 zu Bluno und Forstgrundstücke Nr. 46 zu Spreewitz, Kreis Spremberg. Besitzer: Christian Mayer, jetzt dessen Concours-Masse. $141^{35}/_{100}$ Morgen resp. $98^{92}/_{100}$ Morgen. Reinertrag $86^{22}/_{100}$ Thlr. resp. $9^{89}/_{100}$ Thlr. Gebäudenutzungswerth: 40 Thlr. Verkaufsstelle; Kreis-Gericht zu Spremberg.

Am 20. Juli, Vorm. 11 Uhr:

Bauergut Nr. 71 zu Nieder-Schönbrunn, Kreis Lauban. Besitzer: Ernst Friedr. Schulze. $166^{57}/_{100}$ Morgen. Reinertrag: $229^{17}/_{100}$ Thlr. Gebäudenutzungswerth: 35 Thlr. Verkaufsstelle: Kreis-Gericht zu Lauban.

Am 22. Juli, Vorm. 9 Uhr.

Bauernahrung Nr. 4 zu Eisemost, Kreis Lüben. Besitzer: Woiwode. $119^{9}/_{100}$ Morgen. Reinertrag: 87 Thlr. 27 Sgr. 10 Pf. Gebäudenutzungswerth: 34 Thlr. Verkaufsstelle: Kreis-Gericht Lüben.

Literatur.

Monatliches Verzeichniß der neuen Erscheinungen auf dem Büchermarkte. Mitgetheilt von der Buchhandlung Wilh. Gottl. Korn in Breslau.

Anleitung, techn., v. 16. Febr. 1870 z. Ausführg. einzelner Theile d. bei d. Grundsteuervermessungsarbeiten vorkomm. trigonometr. und polygonometr. Rechngn. 8. Berl., v. Decker. 1 Thlr.

Annalen d. nordd. Bundes u. d. deut. Zollver. f. Gesetzgebg., Verwaltg. u. Statist. Hrsg. v. G. Hirth. 3. Bd. 1. u. 2. Heft. 4. Berl., (Stilke & van M.) p. cplt. 3 Thlr.

Arendt's, A., Lehrb. d. Land- u. Gartenb. u. insbesond. d. Obstbaumzucht. 4. Aufl. Hrsg. v. C. Schultze. 8. Mühlh., Heinrichshofen. 12 Sgr.

Bandlin, O., die Gifte u. ihre Gegengifte. 2. Bd. 8. Basel. Richter. $1^1/_6$ Thlr.

Berlepsch, H. A., d. Alpen in Natur- u. Lebensbildern. 4. Aufl. 6 Lfg. 8. Jena, Costenoble. $^1/_3$ Thlr.

Zu beziehen durch die Buchhandlung von **Wilh. Gottl. Korn** in **Breslau**:

Die Ergebnisse
der
Grund- und Gebäudesteuer-Veranlagung
für den preußischen Staat.

Das Königliche Finanz-Ministerium bietet in dieser Publication ein Material für die Kenntniß unserer landwirthschaftlichen Zustände, wie es kein anderer Staat in dieser Zuverlässigkeit, Uebersichtlichkeit und Vollständigkeit besitzt. Das Werk weist für jeden Guts- und für jeden Gemeindebezirk der acht alten Provinzen des Staates nach:

1. die Zahl der Einwohner,
2. den Flächen-Inhalt und den behufs der Grundsteuer-Veranlagung ermittelten Reinertrag der einzelnen Culturarten (Ackerland, Gärten, Wiesen, Weiden, Holzungen, Wasserstücke, Oedland und Unland) im Ganzen und die einzelnen Bonitätsklassen derselben,
3. den Flächen-Inhalt, den Reinertrag und die Grundsteuer der steuerpflichtigen Liegenschaften,
4. den Flächen-Inhalt und den Reinertrag der steuerfreien Liegenschaften,
5. die Anzahl der Besitzer und der Besitzstücke,
6. den Flächen-Inhalt der wegen ihrer Benutzung zu öffentlichen Zwecken ertraglosen Grundstücke (Wege, Eisenbahnen, Flüsse, Bäche 2c.),
7. den Flächen-Inhalt der Hofräume, Gebäudeflächen und nicht über einen Morgen großen Hausgärten,
8. den Flächen-Inhalt und den Reinertrag aller Liegenschaften zusammen,
9. die Anzahl der Wohngebäude und der steuerfreien Gebäude, sowie den Betrag der zu entrichtenden Gebäudesteuer,
10. die zu jedem Gemeinde- oder selbstständigen Gutsbezirke gehörenden, besondere Namen tragenden Wohnplätze.

Mit diesem Buche in der Hand vermag sich Jeder, der ein Gut zu erwerben oder zu pachten, oder auf hypothekarische Sicherheit Geld auszuleihen beabsichtigt, über den Werth und die sonstigen ihn interessirenden Verhältnisse der Güter, selbst in den entferntesten Landestheilen sofort und ohne alle Schwierigkeiten zu unterrichten. Für die Staats- und Communal-Verwaltung ist es ein völlig unentbehrliches Handbuch von der größten Wichtigkeit, und es ist nicht zu viel gesagt, wenn man behauptet, daß kaum ein Grundbesitzer über die Verhältnisse seines eigenen Gutes in so genauer Uebersichtlichkeit eine Orientirung besitzt, wie er dieselbe aus diesen Büchern sogar über fremde gewinnt.

Um das Werk dem allgemeinen Nutzen in ausgedehntester Weise zugänglich zu machen, ist die Einrichtung getroffen, daß es sowohl in einzelnen Bänden, deren jeder einen Regierungsbezirk umfaßt, als auch in Heften für jeden landräthlichen Kreis bezogen werden kann, und sind die Preise, ohne alles Verhältniß zu den ungeheuren Herstellungskosten auf ein Minimum normirt worden.

Die Preise der einzelnen Regierungsbezirks-Bände betragen:

Königsberg	$3^1/_2$	Thlr.	Posen	3	Thlr.	Münster	$1^1/_3$	Thlr.
Gumbinnen	$3\ ^1/_2$	"	Bromberg	$2^1/_6$	"	Minden	$1^5/_6$	"
Danzig	$1^2/_3$	"	Breslau	$3^1\ _2$	"	Arnsberg	$2^1/_2$	"
Marienwerder	$2^1/_2$	"	Liegnitz	3	"	Koblenz	$2^1/_2$	"
Potsdam	$2^2/_3$	"	Oppeln	$2^5/_6$	"	Düsseldorf	2	"
Frankfurt	$2^2/_3$	"	Magdeburg	$1^5/_6$	"	Köln	$1^1/_2$	"
Stettin	2	"	Merseburg	$2^1/_2$	"	Trier	$2^2/_3$	"
Köslin	$1^5/_6$	"	Erfurt	1	"	Aachen	$1^2/_3$	"
Stralsund	1	"						

Der Preis für jedes einen landräthlichen Kreis umfassende Heft beträgt durchweg nur $7^1/_2$ Sgr.

Verlag von Wiegandt & Hempel in Berlin.

Superphosphate

bester Qualität, ff. ged. Knochenmehl, echten Peru-Guano, Kalisalze, sowie Specialdünger-Präparate offeriren unter Garantie des Gehalts

Dietrich & Co., Breslau.

Comptoir: Ohlauerstadtgraben 27.

Fabrik: An der Berliner Chaussee.

Fabrik und Lager stehen unter **keiner** anderen Controle, als unserer eigenen. Für die Ermittelung des **garantirten** Gehalts erkennen wir die Analysen der Herren **Dr. Bretschneider** in Saarau, Prof. **Krocker** in Proskau, Dr. **Menzel** (Laboratorium für schlesiche Industrie) hier, sowie des hiesigen Königl. Universitätslaboratorii an. Unter die sogen. **„specielle amtliche (?!) Controle"** der angeblich vom Central-Verein gegründeten „Dünger-Controlstation" werden wir uns nicht stellen, weil wir einen andern realen Zweck als **das wil kürliche Schaffen einer Einnahmequelle auf Kosten der Düngerfabrikanten** in einem „Institut" nicht zu erblicken vermögen, das überdem dazu angethan ist, den Landwirthen eine gefährliche Täuschung zu bereiten, indem es bei denselben den Glauben erweckt, einmal, dass weitere Control-Analysen jetzt überflüssig würden, sodann, dass diese Einrichtung irgend welchen **„amtlichen"** oder officiellen Charakter habe, während doch der Schl. Landw. Central-Verein ebensowenig als eine Behörde angesehen werden kann, wie überhaupt jede andere fachliche Vereinigung. **Einer anderen officiellen Benachrichtigung irgend einer wirklichen Behörde entbehren wir aber zur Zeit noch.** Was den ersten Punkt betrifft, so weiss jeder Techniker, der sich je längere Zeit in einer Fabrik aufgehalten, wie viel **Gewissenhaftigkeit** und **Arbeitskraft** dazu gehört, bei **fortwährendem** Aufenthalt in der Fabrik den Betrieb zu **„cotroliren"**; demnach muss schon die blosse Behauptung der Möglichkeit einer irgendwie **massgebenden** Controle vieler Fabriken durch einen Einzigen zu einer Zeit, wo in denselben von früh bis spät expedirt wird, in hohem Grade befremden und auf eigenthümliche Vermuthungen führen. In Betreff des zweiten Punktes, der „Amtlichkeit" der Controle, würden wir selbst jeder wirklichen Behörde das Recht bestreiten, einem ganzen Industriezweige in dieser Form ein Misstrauensvotum zu geben. Dieser Fall stände ohne Analogie da und könnte nur durch ein Gesetz ermöglicht werden. Demnach kann es uns Niemand verdenken, wenn wir unser Hausrecht wahren und folgerichtig können wir auch unter diesen Umständen, einmal misstrauisch geworden, die Analysen des Herrn „Directors" des „Instituts" nicht anerkennen.

Dietrich & Co.

Im Verlage von **Wilh. Gottl. Korn** in Breslau ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Schlesische Edictensammlung,

enthaltend die noch anwendbaren Gesetze und Verordnungen aus der Brachvogel'schen, der Arnold'schen und der Korn'schen Edictensammlung im authentischen Abdruck,

herausgegeben von

Dr. Ernst von Moeller,

Regierungs-Rath.

gr. 8. Geheftet. Preis $3^2/_3$ Thlr.

Der Umstand, daß gegenwärtig der Inhalt der älteren Sammlungen Schlesischer Provinzial-Gesetze nur noch zu einem sehr kleinen Theile praktische Geltung besitzt, hat das Bedürfniß fühlbar gemacht, in einer für den Handgebrauch geeigneten Ausgabe aus jenen bändereichen Werken diejenigen provinziellen Edicte und Verordnungen zusammenzustellen, welche noch verbindliche Kraft haben. Bei der Redaction des vorliegenden Werkes sind demgemäß alle älteren legislatorischen und administrativen Anordnungen weggelassen worden, welche jetzt lediglich von historischem Interesse sind. Diejenigen Edicte aber, welche auch nur theilweise noch anwendbar sind, haben in unverkürzter Gestalt Aufnahme in diese Sammlung gefunden. Hätten aus einem Gesetze, welches theilweise noch gilt, diejenigen Paragraphen weggelassen werden sollen, welche bereits aufgehoben sind, so würde ein solches Verfahren von mannigfachen Nachtheilen begleitet gewesen sein; namentlich wäre es der juristischen Interpretation solcher Edicte hinderlich geworden, denn diese gelingt nur Demjenigen, welcher den ganzen Zusammenhang des Gesetzes vor sich hat. Ueberhaupt ist der Grundsatz festgehalten worden, jedes in diese Sammlung aufgenommene Edict in authentischer Form wiederzugeben, und es ist deshalb auch Orthographie und Interpunction des Originals durchweg streng beibehalten worden. Durch Beigabe eines sehr ausführlichen Sachregisters wird der praktische Gebrauch des Werkes wesentlich erhöht.

Im Verlage von **W. G. Korn** in **Breslau** ist erschienen:

Preußische
Dorfgerichts-Ordnung.

Eine Zusammenstellung sämmtlicher die Dorfgerichte in Preußen betreffenden gesetzlichen Vorschriften, nebst 25 Formularen zu Protokollen, Berichten 2c.

Herausgegeben von

A. Th. Fritsch, Kreisgerichtsrath.

gr. 8. geheftet. Preis 16 Sgr.

Der Verfasser, welcher viele Jahre in Schlesien als Richter fungirt hat, giebt in Vorstehendem eine übersichtliche Zusammenstellung derjenigen Vorschriften, welche die amtliche Thätigkeit der Dorfgerichte regeln. Das Buch ist nach einem ähnlichen Plane abgefaßt wie **Schering's Handbuch für Schiedsmänner**, und wie das letztere die allgemeinste Verbreitung gefunden hat, so steht zu erwarten, daß auch die **Dorfgerichts-Ordnung** sich Eingang verschaffen wird. Die praktische Brauchbarkeit des Buches ist durch Beigabe von **25 Formularen**, sowie durch **Abdruck der Gebührentaxe für die Dorfgerichte, des Gesetzes über die Landgemeinde-Verfassungen vom 14. April 1856. der Verordnung über die Gebühren der Sachverständigen und Zeugen vom 29. März 1844 und der Oppelner Regierungs-Instruction für die Gemeindeschreiber vom 30. August 1861,** wesentlich erhöht worden.

Breslauer Dünger-Consumverein.

Wir ersuchen hiermit unsere Mitglieder, Bestellungen auf künstliche Dungmittel recht bald zu Händen der Herren **Bülow & Co.** in Breslau gelangen zu lassen; dieselben nehmen auch Anmeldungen zum Beitritt in unseren Verein entgegen. [1337-8] **Der Vorstand.**

Dampfdreschmaschine

verleiht zu möglichst billigen Bedingungen [1341-6

Königliche Domaine Karschau

bei Strehlen.

Preußische Central-Bodencredit-Actien-Gesellschaft.

Der **Prospect** der unterzeichneten Direction liegt im Geschäftslocal (Charlottenstraße 58) zur Ausgabe bereit und wird auf Franco-Bestellung umgehend unter Kreuzband frankirt expedirt. [1335

Berlin, 25. Juni 1870.

Die Direction.

v. Philipsborn. Bossart.

Schäfer's homöopathische Thierheilkunst,

bereits in neunter Auflage erschienen, ist fortwährend in allen Buchhandlungen zu haben. Preis $22^1/_2$ Sgr.

Die Wasserfilter

aus der Fabrik plastischer Kohle in Berlin, für Haushaltungen, Landwirthschaften etc., klären das Wasser und entziehen demselben den schlechten Geschmack und Geruch, sowie alle der Gesundheit nachtheiligen Stoeff, filtriren sofort pro Minute 1 Quart und bleiben bei steter Benutzung viele Jahre brauchbar. — Prospecte werden gratis versandt.

Heinrich & Otto

[1321-3 **in Breslau,**

Gummi-Waaren- und Leder-Maschinen-Riemen-Fabrik Schweidnitzerstr. „Pechhütte".

Landwirthschafts-Beamte,

ältere, unverheirathete, sowie auch namentlich verheirathete durch die Vereins-Vorstände in den Kreisen als zuverlässig empfohlen, werden unentgeltlich nachgewiesen durch das Bureau des Schlesischen Vereins zur Unterstützung von Landwirthschafts-Beamten hierselbst, Tauentzienstraße Nr. 56, zwei Treppen. (Rendant **Glöckner.**)

Ein junger, unverheiratheter und cautionsfähiger Oekonom mit guten Attesten sucht seine gegenwärtige Stelle gegen eine selbstständige oder eine unter directer Leitung des Principals stehende von Johanni oder Michaelis d. J. ab zu vertauschen. Adressen werden unter E. P. 43 poste restante Liegnitz erbeten. [1336

Verantwortlicher Redacteur: Wilhelm Korn.

Druck und Verlag von W. G. Korn in Breslau.